



Kreis Herzogtum Lauenburg

Jahresbericht 2017

Straßensozialarbeit



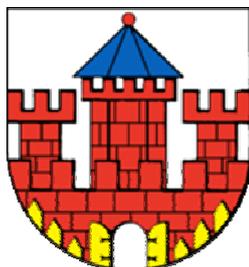
Geesthacht



Lauenburg/Elbe



Mölln



Ratzeburg



Schwarzenbek



Wentorf bei Hamburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
ALLGEMEINER TEIL	- 3 -
1. Kenntnis des Sozialraums	- 3 -
2. Interventionskriterien	- 4 -
3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit	- 4 -
4. Einzelfallarbeit	- 4 -
5. Cliquenorientierte Beratung	- 5 -
6. Fortbildung und Supervision	- 6 -
STÄDTESPEZIFISCHER TEIL	- 7 -
GEESTHACHT	- 7 -
LAUENBURG/ELBE	- 14 -
MÖLLN	- 21 -
RATZEBURG	- 29 -
SCHWARZENBEK	- 34 -
WENTORF	- 43 -

ALLGEMEINER TEIL

1. Kenntnis des Sozialraums

Der Sozialraum stellt für Jugendliche und Heranwachsende eine besondere Funktion dar. Hier können Erfahrungen gesammelt, sich ausgetauscht und ausgetestet werden und Räume für sich „erobert“ werden. Der Sozialraum als Erfahrungs- und Aneignungsraum ist für benachteiligte Jugendliche und Heranwachsende begrenzt. Im Wesentlichen beschränkt er sich auf die Wohnung, das Umfeld, die Schule, sowie öffentliche und kommerziell genutzte Plätze, während Jugendliche und Heranwachsende, die weniger von Benachteiligung betroffen sind, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben, z. B. Fitnesscenter, Ballett, Reiten, etc.

Die Chancen, Schlüsselkompetenzen, wie Handlungskompetenz und personale Kompetenz zu erwerben, werden wesentlich geprägt durch die Struktur der jeweiligen Lebenswelten und die Fähigkeit des Individuums, sich seine Lebenswelt anzueignen. Ein Ziel professioneller Arbeit mit jungen Menschen ist, sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu fördern, ihnen Unterstützung bei ihrer Lebensbewältigung (und bei der „Raumaneignung“) anzubieten.

Jugendliche und Heranwachsende treffen sich gern an öffentlichen Orten, nehmen Räume für sich in Anspruch, die offiziell natürlich niemandem gehören, aber zum ständigen Treffpunkt von bestimmten Cliques/Gruppen genutzt werden. Das Aufsuchen junger Menschen (oder einer Clique) an dem jeweiligen Aufenthaltsort, z. B. der Straße, ist der Ansatzpunkt von Straßensozialarbeit. Durch die Gespräche mit den Jugendlichen und Heranwachsenden wird Straßensozialarbeit auf vorherrschende Probleme, Missstimmungen und Wünsche aufmerksam. Dies beinhaltet sowohl die persönlichen Anliegen als auch die aktuelle Situation in den Orten.

Durch den Umgang mit den Cliques spiegeln sich zugleich auch Interessenskonflikte zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wider, die versuchen, ihre Interessen im öffentlichen Raum durchzusetzen. Das Entwickeln von Einmischungsstrategien für die Interessen der Cliques durch die Jugendlichen ist ebenfalls Aufgabe der Straßensozialarbeit.

Des Weiteren bemüht sich Straßensozialarbeit die Politik und den Bürgern die Situation der Jugendlichen deutlich zu machen, um eventuell vorherrschende Probleme und Befürchtungen zu benennen und deutlich zu machen, wie sich die Situation verändern lassen könnte.

Durch die Beobachtungen (Analyse des Sozialraums) der Straßensozialarbeit werden die jeweiligen Treffpunkte Jugendlicher lokalisiert. Treffpunkte verlagern sich. Mal ist für eine Gruppe ein Spielplatz der favorisierte Treffpunkt, wenig später eine Freifläche, dann ein Parkplatz, etc.

In der Straßensozialarbeit ist die Kontaktaufnahme zu den Gruppen vor Ort die Grundlage der weiteren Arbeit. Es geht dabei um das Herstellen einer Beziehung oder das Auffrischen bzw. Vertiefen bestehender Kontakte, um festzustellen, welche Bedürfnisse oder Problemlagen bei den angetroffenen Jugendlichen und Heranwachsenden vorliegen.

2. Interventionskriterien

Durch das Bekanntwerden eines Problemfelds hat Straßensozialarbeit als niedrighschwelliges Angebot die Möglichkeit, Kontakte herzustellen und Hilfsangebote anzubieten. Darauf folgen das Benennen von Schwierigkeiten, die Erschaffung eines Problembewusstseins und die Suche nach Lösungswegen. Wichtig hierbei ist auch die Überprüfung, ob eine Begleitung von oder Überleitung an andere Institutionen (Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung, ASD o. Ä.) sinnvoll ist. Dies geschieht allerdings nur dann, wenn der Klient dies auch möchte.

Mit den Möglichkeiten der Straßensozialarbeit können allerdings nicht alle jugendrelevanten Problemfelder erreicht werden. Gefestigte kriminelle Strukturen oder organisierte rechtsextreme Verbindungen erfordern das Einschreiten von Ordnungskräften. Da Freiwilligkeit die Grundlage für Straßensozialarbeit darstellt, ist sie kein adäquates Mittel, um gesellschaftsschädliches Verhalten einzudämmen. Allerdings ist sie durchaus dazu in der Lage, kriminelle Energien bei Jugendlichen zu erkennen und in Verlaufsprozesse einzugreifen, um somit zu verhindern, dass z. B. gefestigte kriminelle Strukturen entstehen.

Straßensozialarbeit macht parteiliche Arbeit, was bedeutet, dass sie quasi als „Anwalt“ der Jugendlichen/Heranwachsenden fungiert. Natürlich ist Straßensozialarbeit auch für Bürger u. v. m. ansprechbar, doch interveniert sie nicht, um z. B. für Ruhe zu sorgen, sondern um mit der Zielgruppe ihre Sorgen und Probleme zu bearbeiten, falls diese dazu bereit sind, denn Jugendliche die Probleme machen, haben meist auch welche.

Auch wenn Straßensozialarbeit von gewissen Handlungen oder Straftaten der Jugendlichen und Heranwachsenden nicht begeistert ist, so akzeptiert sie den Menschen, den sie vor sich hat so wie er in dem Moment ist und lebt. Es gibt vier grundlegende Prinzipien, nach denen Straßensozialarbeit arbeitet:

- Freiwilligkeit • Parteilichkeit • Anonymität • Lebensweltorientierung

3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit hat keine sanktionierenden oder ordnungsrechtlichen Aufgaben zu verrichten. Sie sucht die Jugendlichen in ihrem Lebensraum auf und akzeptiert sie so, wie sie zu dem Zeitpunkt sind, ohne dabei jede Handlung gutzuheißen.

Die Jugendlichen, mit denen Straßensozialarbeit umgeht, sind oftmals von der Erwachsenenwelt enttäuscht worden, haben das Vertrauen in sie und in sich selbst verloren und reagieren nicht selten mit Provokation und offener Ablehnung. Straßensozialarbeit soll ein verlässlicher Begleiter sein, der ihnen ein Stück Vertrauen wiedergibt und zeigt, wie sich gesellschaftliche Beteiligung gestalten lässt. Beziehungsarbeit stellt hierbei eine der wichtigsten Bestandteile der Arbeit dar. Vertrauen geben, Stärken der Betroffenen erkennen und fördern sowie andere Hilfen anbieten, sind nur einige der Angebote, die Straßensozialarbeit macht.

Es soll bei den Jugendlichen durch die Hilfen ein Rechtsverständnis geschaffen werden, was sie dazu ermutigt, ihre Energien in konstruktive Bahnen zu lenken, was im besten Fall damit endet, dass sie in Ausbildung oder Arbeit sind und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

4. Einzelfallarbeit

Ohne Beziehungsarbeit würde keine Einzelfallhilfe funktionieren. Der Weg zu einem vertrauensvollen Umgang ist langwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen. Die erste Kontaktaufnahme findet in den meisten Fällen direkt auf der Straße statt. Straßensozialarbeit stellt sich kurz vor und zieht anschließend weiter. Bei nachfolgenden Rundgängen wird begrüßt und vielleicht nach dem Befinden gefragt.

Ein erster Schritt ist getan, wenn die Jugendlichen zurückgrüßen. Mit der Zeit ergeben sich bei häufigen Gesprächen über die derzeitige Situation, etc. Straßensozialarbeit muss dabei nicht ständig im Gespräch mit den Jugendlichen sein, sondern kann auch lediglich anwesend sein, um so bestimmte Gefühle, Stimmungen, Themen und den Umgang unter den Jugendlichen wahrzunehmen.

Straßensozialarbeit ist für die Jugendlichen zu Zeiten ansprechbar, in denen sonst niemand mehr da ist, toleriert die jeweiligen Gemütszustände, die in der restlichen Erwachsenenwelt verpönt sind und ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Haben die Jugendlichen in verschiedenen Situationen feststellen können, dass Straßensozialarbeit sie nicht kontrolliert, sondern auf ihre Bedürfnisse und Probleme in der jeweiligen Lebenswelt eingeht, ist eine vertrauensvolle Basis möglich. Durch Vertrauen kann Straßensozialarbeit intensiver mit den Jugendlichen in Beziehung treten und somit arbeiten.

Die Jugendlichen und Heranwachsenden sind erst dann bereit Hilfe von außen anzunehmen, wenn sie Vertrauen gefasst haben. Straßensozialarbeit bietet eine offene Sprechstunde an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Zu anderen Zeiten gilt die Regel: „Siehst Du Licht, kannst Du kommen.“

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Cliques entsteht wie in Punkt 4. beschrieben. Im Laufe der Zeit weiß Straßensozialarbeit, wer zu welcher Clique gehört, was die Arbeit erheblich erleichtert. Jedoch muss die Entwicklung der verschiedenen Gruppen genau verfolgt werden, da sich ein Wechsel von Zugehörigkeiten teilweise sehr rasant vollzieht.

Durch den kontinuierlichen Kontakt auf der Straße kann Straßensozialarbeit direkt zu Angeboten anregen, bekommt Stimmungen mit und kann relevante Themen ansprechen, um ein aktuelles Meinungsbild zu erlangen. Die Jugendlichen nutzen die Anwesenheit der Straßensozialarbeit dazu, Neuigkeiten mitzuteilen, Kritik zu äußern, Vorschläge für Unternehmungen zu machen, persönliche Anliegen vorzutragen oder Termine abzusprechen.

Straßensozialarbeit sucht die Jugendlichen und Heranwachsenden an ihren Treffpunkten auf und macht Angebote, die für sie von Bedeutung sind. Dies sind z. B. Hilfsangebote für einzelne oder mehrere Jugendliche oder Gruppenangebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Durch die darüber entstehende Akzeptanz in der Lebenswelt der Jugendlichen entwickeln sich gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Straßensozialarbeit erhält pädagogische Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des sozialen Lernens, zur Einflussnahme auf die Normen- und Wertestrukturen und Stabilisierung von gesellschaftlich akzeptierten Gruppenstrukturen. Damit greift Straßensozialarbeit in negative Verlaufsprozesse ein, mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung. Es geht dabei um die Entwicklung sozialer Fähigkeiten, Schaffung von Motivation zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Verselbständigung der Zielgruppe.

Je nach der jeweiligen Gemütslage der Jugendlichen und Heranwachsenden ist Straßensozialarbeit allerdings auch nicht immer und zu jeder Zeit willkommen. Manchmal möchte eine Clique einfach mal unter sich bleiben, was akzeptiert wird.

Der Konsum von Drogen und Alkohol ist ein bleibendes Thema in der Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden.

6. Fortbildung und Supervision

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden, Organisationen, etc. stellt besonders in der Jugendsozialarbeit eine wichtige Funktion dar.

Um die Möglichkeiten der sozialen Infrastruktur für die Zielgruppe ausschöpfen zu können, steht Straßensozialarbeit regelmäßig in Kontakt mit unterschiedlichen Kooperationspartnern und nimmt, jeweils in Absprache mit der Vorgesetzten, an vernetzenden Veranstaltungen, wie z.B. Arbeitskreisen und „Runden Tischen“, teil.

Von großer Bedeutung ist es für die Straßensozialarbeit, die wechselnden Lebenswelten und gewisse Tendenzen und Verläufe der Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, um rechtzeitig reagieren und im Zweifel gegenlenken zu können. Aus diesem Grund nimmt Straßensozialarbeit mehrmals im Jahr die Möglichkeit der Fortbildung oder die Teilnahme an Fachtagungen zu ausgesuchten Themen in Anspruch.

Die Arbeit auf der Straße, der teilweise dadurch entstehende intensive Kontakt zu den jungen Menschen sowie das tägliche Handeln in ihrer Lebenswelt können zu persönlichen Konflikten führen. Eine gesunde Distanz ist dann nicht mehr möglich. Zur Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit haben die Straßensozialarbeiter*innen daher die Möglichkeit, an 8 Terminen im Jahr an einer Supervision teilzunehmen, die direkt auf das Tätigkeitsfeld zugeschnitten ist. Die Gespräche über die mit der Arbeit verbundenen Gedanken und Gefühle helfen, die eigene Position zur Arbeit und den beruflichen Auftrag immer wieder neu zu reflektieren. Die Supervision präzisiert ein Bewusstsein von strukturellen und individuellen Problemlagen und schafft im professionellen Bezug eine Klarheit der unterschiedlichen, die Arbeit erschwerehenden Faktoren und deren Bewältigung.

Zur Qualitätsentwicklung und -sicherung tragen ebenfalls die regelmäßig einmal monatlich stattfindenden Teamsitzungen bei, mit fachlichem Austausch, gemeinsamen Planungen und Bewertungen von Abläufen und Fallbesprechungen unter Anleitung der Fachreferentin/Vorgesetzten. Insbesondere bzgl. der Fallbesprechungen zur Optimierung der Einzelhilfen erweist sich die Anbindung an die Sozialen Dienste der Kreisverwaltung als sinnvoll, da die Straßensozialarbeit so am ehesten die Möglichkeit hat, sich über die Fachreferentin/Vorgesetzte Fachkenntnisse, Strukturen und Routinen der eher auf Einzelhilfen ausgerichteten anderen Aufgabenbereiche des Fachdienstes, z.B. ASD, anzueignen.

Da die Straßensozialarbeiter*innen ihre Arbeit an ihren Einsatzorten allein ausüben, dient die Anbindung an das Team auch der Arbeitszufriedenheit.

Ein weiterer Beitrag zur Qualitätsentwicklung und -sicherung sind Evaluationsgespräche mit den örtlichen Jugendpfleger*innen, die mindestens einmal jährlich an den Einsatzorten zusammen mit der Fachreferentin/Vorgesetzten geführt werden.

STÄDTESPEZIFISCHER TEIL

Geesthacht

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Geesthacht ist mit ca. 30 000 Einwohnern kreisgrößte und wachsende Stadt. Neubaugebiete und Wohnungsneubau bringen eine Verjüngung der Einwohner mit sich. So stieg die Zahl der 6-27 jährigen weiterhin, dies auch durch den Zuzug geflüchteter Menschen. Dies spiegelt sich auch im Stadtbild wieder.

Gekennzeichnet ist Geesthacht durch ein Nebeneinander von Kleinstadtangeboten (Theater, JUZ, Bücherei, Sportvereinen, etc.) und dörflichen Strukturen, die besonders bedeutend sind für meine Arbeit. Das Büro der Straßensozialarbeit liegt zentral in unmittelbarer Nähe zum Rathaus, im selben Gebäude mit der Alkohol- und Drogenberatungsstelle. Viele Behörden/Institutionen sind fußläufig zu erreichen. Hierdurch hat Straßensozialarbeit die Möglichkeiten, kurze Wege und gewachsene Strukturen zu nutzen. Die Nähe zu Hamburg ermöglicht zudem den schnellen Zugang zu allen Angeboten einer Großstadt. Es gibt ein lebendiges Vereins- und Verbandswesen mit vielen engagierten Menschen. Geesthacht verfügt über ca. 50 Spielplätze, Beachsoccer, Beachvolleyballfeld und Bikerstrecke am Menzer-Werft-Platz, ein Freibad sowie 2 gut strukturierte Jugendzentren mit unterschiedlichen Angeboten und Zielgruppen. Darüber hinaus bietet der Treffpunkt Oberstadt als Multifunktionshaus Raumnutzungsmöglichkeiten für verschiedene Interessengruppen. Die Ansiedlung der einen oder anderen Wirtschaftskraft bietet Arbeitsplätze auch für Jugendliche.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Grundlage für das Handeln als Straßensozialarbeiter bildet eine gute Kenntnis des Sozialraumes. Neben den strukturellen Bedingungen, wie Bebauung, Verkehrsanbindung, Angebote, Schulen, etc. gehören hierzu auch die sozialen Strukturen. Meine Kenntnisse des Sozialraumes ergaben sich, neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte, z. B. ZOB, Parkdeck Innenstadt, Spielplätze, Menzer-Werft-Platz, Oberstadt, Skateranlage, etc. hauptsächlich aus folgenden Quellen:

- Kollegialer Austausch mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- Informationen aus Stadtverwaltung/Stadtjugendpflege
- Informationen, kollegialer Austausch Mobil Aufsuchende Jugendarbeit (MJ)
- Beratungsstellen, Alkohol- und Drogenberatungsstelle (ADB)
- Gespräche mit Jugendlichen
- Gespräche mit Eltern
- Jugendpflege
- Jugendgerichtshilfe (JGH)
- Schule
- JAW
- Schulsozialarbeit

Des Weiteren nahm ich an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Regionalgruppensitzung
- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regelmäßige Koordinationstreffen mit Stadtjugendpfleger, sowie Mobil Aufsuchendem Jugendarbeiter MJ
- Regelmäßiger Austausch mit den Mitarbeitern der Jugendzentren
- Runder Tisch Geesthacht

Weiterhin nimmt die Straßensozialarbeit in Rotation an der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft) Straßensozialarbeit Schleswig-Holstein teil, welche vom Team der Straßensozialarbeit Kreis Hzgt. Lauenburg mit initiiert wurde, um einen geregelten Austausch und Möglichkeit zur Weiterentwicklung von fachlichen Standards auf Landesebene zu ermöglichen.

Ein arbeitsunterstützender Punkt im Bereich Austausch ist das jährliche Treffen zwischen Stadtjugendpfleger und Fachdienstleitung und Straßensozialarbeit. Dies fördert die konstruktive Zusammenarbeit von Kreis und Stadt.

Aufgrund des vielschichtigen Angebotes und der Projekte in Geesthacht an denen ich teilhaben kann, bietet sich mir immer wieder die Möglichkeit, Informationen zum Sozialraum und einzelnen Problemlagen zu erhalten. Auch meine regelmäßigen Besuche im Jugendzentrum „Alter Bahnhof“ bzw. „Düne“ gehören dazu, sowie die sehr enge Zusammenarbeit mit dem Mobil Aufsuchendem Jugendarbeiter erleichtern den Kenntniszuwachs. Die Betreuung und Stärkung von Jugendlichen, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen und mich in meiner Arbeit unterstützen, erweitern meine Kenntnisse und wirken teilweise als Multiplikatoren. Aus den gewonnenen Erkenntnissen entwickelte ich, bei Bedarf mit allen Beteiligten, Handlungsstrategien und leitete, wenn nötig, Maßnahmen ein.

3. Extremismus

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, nehmen wir Straßensozialarbeiter regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Rechtsextremismus teil. Bei dem Bundesprogramm „Demokratie leben, aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“, arbeiten die Straßensozialarbeiter weiterhin mit. Die Entwicklung des Projektes „Demokratie leben“ dient auch dazu, Kontakte aufzubauen, um bei Bedarf schnellstmöglich handeln zu können.

Laut aktuellstem Verfassungsschutzbericht sowie eigenen Sozialraumkenntnissen, sind im Berichtszeitraum keine strukturierten rechten Tendenzen in Geesthacht zu erkennen. Jedoch könnten die im Kreis vorhandenen rechten Aktionsbündnisse auch auf Geesthacht ausweichen bzw. sich ausbreiten. Dies bleibt zu beobachten.

Im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingsdebatte sind immer mal wieder Diskussionen unter den Jugendlichen entstanden, die eine kontinuierliche Stellungnahme und Haltung von Seiten der Sozialarbeit benötigt. Mit der Zunahme von nationalistischen, rechtspopulistischem Gedankengut („das wird man ja wohl noch sagen dürfen“) findet sich dies natürlich auch in den Köpfen der Jugendlichen wieder. Hier ist es nötig, besonders bei Jugendlichen, deren eigene Lebenssituation schwierig ist, sowohl inhaltlich Paroli zu bieten als auch lebenspraktische Hilfe und Perspektivenentwicklung als Schutz zu installieren. Diese Strategie trifft ebenso für die Debatte zum Thema Salafismus zu. Hier ist zu beobachten, dass durch die kontinuierlichen Gespräche und ein Abflauen der Medienpräsenz des Themas, auch die Bedeutung/das Interesse abgenommen hat. Eine Veränderung erlebte ich bei einigen türkischstämmigen Jugendlichen. Hier kam es zum einen zu vermehrter Ablehnung von Geflüchteten und zudem beeinflusste die Wahl in der Türkei, durch die medial aufgeheizte Stimmung die kontroverse politische Diskussion. Auch hier ist kontinuierliches Stellungnehmen und Beobachten weiterhin meine Aufgabe. Die Entstehung von Themen durch die Medien war auch während des G20 Gipfels in Hamburg zu beobachten. So führte die mediale Berichterstattung zu einer Art „Demo Tourismus“, hier

machten sich unpolitische Jugendliche aus Geesthacht auf dem Weg nach Hamburg und landeten im Zentrum der Krawalle.

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben, halte ich weiterhin den Kontakt zu verschiedenen Themen mit Kollegen aus Hamburg-Mitte, um eine weitere Entwicklung in Hamburgs Randbezirken, Billstedt sowie Mümmelmannsberg, verfolgen zu können. In den vergangenen Jahren zeigten sich dieselben Tendenzen zeitversetzt, bzw. waren durch dieselben Gruppierungen beeinflusst.

4. Einzelfallarbeit

Maßgeblich ist für mich, die Jugendlichen in ihrer Gesamtheit zu akzeptieren. Basis für die Beratung und höchstes Gut in meinem Bereich sind Freiwilligkeit, Parteilichkeit und Verschwiegenheit bei herangetragenem Problemen. Wichtig ist mir hierbei, möglichst kurze, oft unbürokratische Wege zu nehmen, um somit zu schneller lebenspraktischer Hilfe in Problemsituationen der Jugendlichen zu kommen.

Die intensiven Kontakte zu ASD, Jugendgerichtshilfe, Mobile Jugendarbeit, Jugendaufbauwerk (JAW) und anderen Institutionen, wie Alkohol- und Drogenberatung, erleichtern mir, z. B. durch Informationsbündelung, zu individuellen Lösungen für die Jugendlichen zu kommen. Aufgrund der jahrelangen guten Zusammenarbeit und des gut laufenden kollegialen Kontaktes, kann ich schnelle Absprachen treffen und häufig unnötigen Schriftverkehr vermeiden. Das stellt für mich eine große Arbeitserleichterung dar. Jugendliche, die gute Erfahrungen mit Straßensozialarbeit gemacht haben, dienen als Multiplikatoren gegenüber anderen Jugendlichen (der ist okay, da kannst du hingehen).

Wie in den vergangenen Jahren, gab es einen hohen Bedarf an Einzelfallhilfen mit teilweise sehr hoher Intensität, teilweise auch aufgrund von psychischen Problemen, sehr komplexe Vorgänge. Es waren längerfristige begleitende Maßnahmen nötig. Schwerpunkte hierbei waren die Hilfe bei Wohnungssuche/Vermeidung von Obdachlosigkeit und die Hilfestellung bei Arbeits- und Ausbildungssuche (Vorrangig erster Arbeitsmarkt). Die Problematik der Wohnungssuche hat sich hier im Vergleich zu den letzten Jahren erheblich verschärft, sodass es einfacher ist, Jugendliche in Arbeit zu bekommen, als bezahlbaren Wohnraum mit ihnen zu finden. Häufig erhält man von den Wohnungsanbietern noch nicht einmal eine Antwort auf die Anfragen. Einige Jugendliche hielten sich mit „Coachsuring“ über Wasser, allerdings kann dies keine dauerhafte Lösung sein.

Weiterhin besonders schwierig gestaltete sich die Hilfe bei der Wohnungssuche für Auszubildende, die aus dem Elternhaus ausziehen wollen/müssen, da BAB erst mit eigenem Wohnraum gezahlt wird und sich das Jobcenter für nicht zuständig erklärt hat. Daher gibt es kaum Chancen auf eigenen Wohnraum und es ist ein hohes Maß an Kreativität und Aufwendung nötig, um Lösungen zu finden. Dies wird durch die Forderung nach „Bürgen“ beim Anmieten einer Wohnung noch weiter erschwert. Nach meiner Einschätzung ist hier dringend ein Gegensteuern mit sozialem Wohnungsbau/Angeboten für diese Zielgruppe nötig, um den negativen Kreislauf der Jugendlichen, Wohnungssuche/Arbeitssuche/Stress mit den Eltern, durchbrechen zu können. Weiterhin wären Angebote für Jugendliche, die zwar altersgemäß, aber nicht in ihrer psychosozialen Entwicklung in der Lage sind, in eigenem Wohnraum zu leben, überdenkenswert.

Auch die individuelle Unterstützung bei Bewerbungen mit teilweise recht „lebendigem“ Lebenslauf, gehörte für mich zum wichtigen Schwerpunkt der Unterstützung bei der Arbeits- und Ausbildungssuche. Auch in diesem Jahr konnte einigen Jugendlichen erfolgreich geholfen werden. Dieser Part gestaltet sich oftmals als sehr zeitaufwendig, da die kreative Ausgestaltung von doch sehr „bewegten“ oder lückenhaften Lebensläufen in positive Bewerbungen viel Denkkraft benötigt und zunimmt. Ein Teil der Einzelfallhilfen war auch weiterhin die Begleitung und Beratung von Jobcenterkunden; Probleme mit dem Jobcenter konnten häufig nur in meiner Anwesenheit geklärt werden. Die Überschuldung von Jugendlichen stellte einen weiteren teils zeitaufwendigen Teil der Einzelfallhilfen dar. Zu beobachten ist weiterhin, dass der kontinuierliche Schulbesuch in der beruflichen Schule Mölln durch den sehr zeitaufwendigen Schulweg er-

schwert ist. Dies ist kein neues Problem, jedoch entstanden zwischenzeitlich Gruppengrößen, bei denen andere Lösungen für diese Fragestellung wünschens- bzw. lohnenswert wären. Viele Jugendliche sind im Niedriglohnsektor untergekommen, insbesondere im Wach-/ Sicherheitsdienst. Dies bietet oft keine langfristige Perspektive und kann im Alter weiterhin finanzielle Probleme mit sich bringen.

Die Beratungen/Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Konflikte mit dem Gesetz
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Streitigkeiten im Elternhaus
- Probleme mit Jobcenter/ALG II
- Beziehungsprobleme
- Schulprobleme/Schulverweigerer
- Arbeits-/Ausbildungsplatzsuche
- Praktikumsplätze
- Konflikte in der Clique/Peergroup
- Wohnungssuche
- Haushalten/Umgang mit Geld/Schulden
- Alkohol/Drogen
- Begleitung von Jugendlichen, die in Haft waren/sind
- Spielen/Wetten
- Therapie/Suche von Angeboten bei psychischen Problemen
- Führerscheinverlust/Straßenverkehrsordnung

Durch die kontinuierliche Arbeit der vergangenen Jahre, suchten auch Eltern Kontakt und Beratung. Diese wurden zum Teil durch die Jugendlichen initiiert, teilweise baten mich aber auch Eltern um Rat bzw. Hilfe. Ein weiterer Schwerpunkt war die Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe, sowohl präventiv aufklärend als auch problem- und fallbezogen. Die Zusammenarbeit mit dem ASD (Jugendamt) konnte zur weiteren Stabilisierung von Jugendlichen beitragen.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Treffpunkte und Anlaufstellen der Jugendlichen wechseln und ich baue immer wieder Kontakte zu unterschiedlichsten Gruppen auf. Gruppen und Treffpunkte verändern sich immer wieder, zum einen wetterbedingt und zum anderen durch Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung durch beginnende Ausbildung, veränderte Freundschaften, Interessen, etc.

Ich bin auf gute Kontakte zu unterschiedlichsten Jugendlichen angewiesen, die mir sowohl Informationen zu Jugendtreffpunkten und Problemen geben, sowie ehrenamtliche Multiplikatoren für mich sind und dazu beitragen, das Klima in einzelnen Bereichen zu verbessern. Diese Kontakte müssen gepflegt werden und ich baue die Kompetenzen dieser Jugendlichen auch weiter aus.

Aufsuchende Arbeit ist nicht nur zur Krisenintervention, sondern besonders präventiv wichtig, um Entwicklungen im Sozialraum durch sozialarbeiterisches Handeln beeinflussen zu können. Dies ist durch bestehende Kontakte, durch Bekanntheit als „Korrekte“, leichter und effektiver möglich. Oftmals kann so der „Absturz“ einzelner Jugendlicher abgefangen werden, bevor sie als Fälle bei der JGH, dem ASD, etc. auftauchen. Insbesondere die Hilfestellung und erfolgreiche Vermittlung einzelner „schwieriger“ Jugendlicher in den ersten Arbeits- und Ausbildungsmarkt hat sich besonders bewährt, auch, um im Lebensumfeld positive Akzente zu setzen. Auch die Überleitung von Jugendlichen in die ortsansässigen Jugendzentren, Vereine, Projekte, ist teilweise durch die bestehenden Kontakte gelungen. Darüber hinaus ist es für mich so möglich, als Seismograph zu fungieren, entstehende Problemlagen zu erkennen und mögliche Handlungsstrategien zu entwickeln

Ein Ziel bei meiner aufsuchenden Arbeit ist es, einen praktischen Bezug und eine vertrauensvolle Beziehung zu den jungen Menschen herzustellen. Grundlegend für meine Arbeit ist ein

akzeptierender Ansatz, der den/die Jugendlichen so nimmt, wie sie zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme sind und dies unabhängig von Konfession oder Weltanschauung. Als behördlicher Straßensozialarbeiter ist dieses Paradigma auch nach außen gut transportierbar und führt zu einer hohen Akzeptanz bei den Jugendlichen sowie deren Angehörigen.

Durch die Verortung von Straßensozialarbeit im behördlichen Kontext, ist auch der Kontakt zu anderen staatlichen Organisationen erleichtert und die weiteren Maßnahmen sind hierdurch problemlos und unbürokratisch machbar.

Den/die Jugendlichen/Jugendliche in seiner/ihrer Person zu akzeptieren und zu respektieren, seine/ihre Norm- und Wertvorstellung wahrzunehmen, sind für mich der Beginn der Beziehungsarbeit. Diese vertrauensvolle Beziehung ermöglicht es dann erst, gemeinsam individuelle Lösungen für die unterschiedlichen Probleme der Jugendlichen zu finden. Durch die entstehenden Kontakte kommt es Vorort oder in den Bürozeiten (Di. und Do. 14.00 -17.00 Uhr) zu Weitervermittlungen an andere Institutionen, wie dem ASD, der JGH, Träger beruflicher Bildung, etc. oder durch meine Unterstützung zu einer Klärung der Probleme. Meine bestehenden Kontakte ermöglichen mir teilweise auch eine Einflussnahme über ältere Geschwister, wenn kritische Entwicklungen absehbar sind.

Neben Gruppen/Cliquen suche ich Einzelne bzw. Kleingruppen von 2 - 4 Jugendlichen auf („Wandergruppen“, ohne feste Gruppenstruktur und Treffpunkt), die an verschiedenen Punkten der Stadt zu finden sind. Zum Beispiel treffen sich Jugendliche in der Innenstadt/ZOB/Parkdeck des Sky-Centers und verteilen sich im Stadtgebiet auf Spielplätze, Shisha bar, Dönerläden, Spielhallen, Menzer-Werft-Platz, Skateranlage, Waldstück neben der Alfred-Nobel-Schule, Mc Donalds, etc.

Auch haben die Jugendlichen Bedarf an Einzelfallhilfen und nehmen Gesprächsangebote gerne an. Der Bereich Konfliktmoderation, zwischen und innerhalb den Gruppen sowie Einzelnen, stellte einen weiteren wichtigen Aufgabenbereich dar. Hierdurch bestand die Möglichkeit, im Vorfeld (teils körperliche) Auseinandersetzungen deeskalierend zu beeinflussen. Hierzu gehörte auch das Aufrechterhalten von Kontakten mit inzwischen in Haft oder Jugendarrest befindlichen Jugendlichen und deren Angehörigen/Freunden. Notwendig und hilfreich war auch weiterhin der intensive Kontakt

In Geesthacht stellten verschiedene Gruppen im letzten Jahr Arbeitsschwerpunkte dar. Diese waren nicht unbedingt an einzelne Treffpunkte gebunden, sondern stellten lose Interessenverbände dar, die an unterschiedlichen Treffpunkten in der Innenstadt, Waldstück neben der ANS, Parkdeck des Sky-Centers, Oberstadt, Spielplätze, etc. anzutreffen waren. Hierzu gehörte auch das Aufrechterhalten von Kontakten mit inzwischen in Haft befindlichen Jugendlichen und deren Angehörigen. Notwendig und hilfreich war auch weiterhin der intensive Kontakt mit der JGH (Jugendgerichtshilfe).

Im letzten Jahr kam es verstärkt zu Fragen bzgl. Probleme mit der Straßenverkehrsordnung sowie Führerscheinverlust. Hier ging es um Tempoüberschreitungen, Fahrerflucht und Fahren unter Alkohol- und Drogeneinfluss.

Das Thema ODDSET (Fußballwetten) sowie Spielhallenbesuche war auch weiterhin in vielen Gruppen relevant. Insbesondere in Hinsicht auf die Möglichkeit der Verschuldung des Einzelnen und die realistische Einschätzung der Gewinnmöglichkeiten, besteht hier großer Aufklärungsbedarf.

Alkohol-/Drogenkonsum und die daraus folgenden Problematiken, wie z. B. Gewaltausbrüche, unüberlegtes Autofahren, stellen in meiner Arbeit weiterhin ein kontinuierliches Thema dar. Allerdings ist festzustellen, dass es sich in den von mir begleiteten Gruppen mehrheitlich um den üblichen Experimentier- und Probierkonsum handelt und dass insbesondere der regelmäßige Alkoholkonsum nachgelassen hat.

Weiterhin besteht auf dem Parkdeck des Sky-Centers ein informeller Treffpunkt, der von verschiedenen Jugendgruppen besucht wird. Auch hier entstehen immer mal wieder Konflikte, die mit ruhiger und akzeptierender Haltung geschlichtet werden.

Ein fester Anlaufpunkt ist das Sportangebot am Dienstagabend. Weiterhin bieten MJ und Straßensozialarbeit jeden Dienstag in der Realschule von 18.30 - 21.00 Uhr ein Sportangebot an, welches sich an den Bedarfen und Interessen der Jugendlichen orientiert. Hauptinteresse war Fußball. Sportangebote, insbesondere Fußball, stellen für mich eine Form der Kontaktaufnahme und die Möglichkeit auch in kontinuierlichem Kontakt zu bleiben dar. Durch dieses Angebot konnten insbesondere solche Jugendliche erreicht werden, die ansonsten kaum reguläre Sport- und Freizeitangebote annehmen. Durch dieses Angebot konnten verschiedenste, teilweise sehr konträre Gruppen im Sportangebot vereint werden. Über das Medium Sport wurden andere Verhaltensweisen eingeübt, wie z. B. sich in einer Gruppe zu integrieren, gewisse Umgangsformen und das „fair play“ einhalten. Des Weiteren diente das Angebot dem Abbau von aggressiven Verhaltensweisen. Eine Besonderheit ist, dass ohne Schiedsrichter gespielt wird und die Jugendlichen so die Einhaltung der Regeln selber übernehmen. Erreicht werden konnten verschiedene Jugendliche aus der aufsuchenden Arbeit im Alter von 15 - 24 Jahren und es kommen weiterhin regelmäßig viele geflüchtete junge Menschen. Integrationsarbeit ist weiter möglich und nötig (Vorurteile abbauen). Die positiven Spielerfahrungen bestärkten einige Jugendliche inzwischen auch in einem Verein Fußball zu spielen.

Nur durch die Kooperation mit dem Kollegen der MJ ist es möglich, dieses Angebot kontinuierlich sicherzustellen, dies trägt maßgeblich zum Erfolg des Projektes und teilweise auch zur Sozialraumberuhigung bei.

Bei verschiedenen Großveranstaltungen in Geesthacht, wie z. B. Feste, Kirmes, etc. konnten prekäre Situationen mit häufig alkoholisierten/bekifften Jugendlichen deeskalierend moderiert werden. Dies war nur durch die jahrelang gewachsenen und immer wieder aufrechterhaltenen Kontakte zu verschiedensten Gruppen und einzelnen Jugendlichen möglich.

In der cliquenbezogenen Arbeit gibt es teilweise sehr verschiedene Kleingruppen, mit unterschiedlichen Bedarfen und Herkunft. Hierbei gibt es Gruppen, die ich schon länger begleite (Bestandsgruppen), sowie verschiedenste neue Kontakte, wie Nachwuchsgruppen, bei denen die Kontaktaufnahme relativ frisch ist und ein Bedarf (präventiv) klar erkennbar sowie Konfliktgruppen, die durch ihre Gruppenaktivität in Konflikt mit der Umgebung gekommen sind. Im letzten Jahr zeichnete sich das langsame Ablösen einer lang begleiteten Gruppe ab. Viele der Jugendlichen sind inzwischen in Arbeit, Schule oder haben ihre Ausbildung erfolgreich beendet. Mit Geduld und Ausdauer, dem Glauben an jeden Einzelnen und insbesondere der Chance, immer wieder Hilfe zu bekommen, obwohl die vorangegangenen Versuche nicht komplett erfolgreich waren, sind aus teilweise problematischen, bzw. problematisierten Jugendlichen „brave Steuerzahler“ geworden. Straßensozialarbeit hat sich hier als letzte Instanz, die immer noch ansprechbar ist, bewährt und zeigt, dass es sich lohnt, mit Geduld auch den „5. Versuch“ zu unterstützen. Die Frage, ob es unerreichbare Jugendliche gibt oder unsere Arme zu kurz sind, kann man hier wohl so beantworten, dass man sie nur lange genug hinhalten muss. Auch weiterhin werde ich Kontakt halten und bei Bedarf unterstützend zur Seite stehen. Parallel hierzu entstand eine weitere Gruppe, jüngere Jugendliche, die am Anfang eines solchen Weges stehen.

6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Im Bereich Projekte und Gruppenarbeit geht es sowohl um die Initiierung von Veranstaltungen, die für eine Gruppe/einen Prozess wichtig ist (z. B. um soziale Kompetenzen zu fördern, das Blick-/Lernfeld zu erweitern, Gruppen zu stabilisieren), als auch um Bedarfe, die im Sozialraum erkennbar sind. Oftmals dienen Projekte neben der inhaltlichen Ausrichtung dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen und auch bei den Jüngeren neue Kontakte aufzubauen. Auch in den durchgeführten Freizeitmaßnahmen, wie z. B. Fußball, etc. werden aktuelle Themen wie „Sinn im Leben“ und „Ziele“, „Alkohol“, etc. aufgegriffen.

Als Freizeitmaßnahmen fanden im letzten Jahr statt:

- Wie auch im vergangenen Jahren führten wir eine Jahresabschlussfeier durch, bei der die MJ und Straßensozialarbeit gemeinsam mit jungen Menschen, mit denen man im Laufe des Jahres vermehrt zu tun hatte, das Jahr Revue passieren gelassen hat (Diashow) und mit Spiel und Spaß das Jahr ausklingen ließ.
- Seedorf; gemeinsam mit dem MJ fand die traditionelle Jungfernfahrt statt. In diesem Jahr standen Themen an, wie Ausbildung, Beruf, Ziele im Leben. Aufgrund aktueller Bedarfe gab es auch sehr tiefgehende Gespräche zum Themenkreis Krankheit/Sterben, die von einer sehr hohen Offenheit und Vertrautheit geprägt waren.
- Jump house Hamburg
- Ausflüge, z. B. Oortkatener See Hamburg, Hamburger Hafen, etc.
- Escape Room
- Skatercontest
- Heidepark
- Essen, Kochen, Frühstücksgruppe
- Lasertag Hamburg
- Nachtfußballturnier in Mölln aller Straßensozialarbeiter mit Mannschaften aus den jeweiligen Städten
- Hallenfußballturnier
Wie in den vergangenen Jahren fand ein großes Turnier statt. Hierbei ist die gute Atmosphäre besonders hervorzuheben. Das Turnier ist ein fester Bestandteil des Jahres und gekennzeichnet vom guten Miteinander aller Geesthachter Mannschaften sowie dem großen Publikum.

Viele Angebote beinhalten gemeinsames Essen. Dies stellt eine angenehme Atmosphäre her, in der gute Gespräche und Vertrautheit stattfinden können, entspricht aber vor allem einem großen Bedarf der Jugendlichen. So entschieden sich Gruppen dafür, lieber gemeinsam zu Essen als andere Aktionen, wie z. B. Kino zu machen.

Auch einfache Regeln sozialen Miteinanders und lebenspraktische Fertigkeiten werden hier eingeübt. Auffallend ist für mich hier zum einen, welchen Hunger die Jugendlichen mitbringen als auch, wie wenige ansonsten gemeinsame Mahlzeiten haben. Häufig nutze ich hier auch die Möglichkeit, zu Gesundheits- und Ernährungsthemen aufzuklären und vertraute Verhaltensweisen infrage zu stellen, sowie Essen als „Kulturfähigkeit“ erfahrbar zu machen.

Auch ermöglichen Freizeitmaßnahmen Jugendlichen Erfahrungen, die sie ansonsten nicht oder selten machen. Sie dienen also neben dem Beziehungs- / Gruppenaspekt auch der Horizonterweiterung. Bei vielen Projekten und Aktionen konnte Straßensozialarbeit auf die jahrelange gewachsene kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kollegen der MJ bzw. des JUZ zurückgreifen und zu schnellen Lösungen und Aktivitäten kommen.

7. Fortbildung

- Fachtagungen zu Rechtsextremismus und religiös motivierten Extremismus sowie Informationen zu jugendrelevanten Themen durch geregelten Austausch in Gremien
- Kreisjugendpfleger Fachtagung, u. a. mit dem Thema Traumata von Flüchtlingen
- Supervision

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Lauenburger Altstadt

Die Altstadt von Lauenburg ist ein schmaler Streifen an den Ufern der Elbe. Dort hat sich überwiegend die Tourismus- und Künstlerszene angesiedelt. In den Sommermonaten ist hier ein erheblicher Teil an Besuchern zu verzeichnen, die aus dem In- und Ausland anreisen, um die Altstadt zu besichtigen. Dadurch sind auch viele Übernachtungsgäste in kleinen Hotels oder Pensionen zu registrieren. Es gibt auch eine Jugendherberge in der Altstadt, z. B. die alte Zündholzfabrik, die jüngere oder junggebliebene Besucher mit dem Fahrrad anzieht. In den wärmeren Monaten April bis September ist dieser Stadtteil durch diese Besucher geprägt. Dieser Stadtteil grenzt sich überwiegend durch die geographische Lage und die kulturelle Erlebniswelt von den anderen Stadtteilen Lauenburgs ab. Für die Jugendlichen ist dieser Teil von Lauenburg eher uninteressant, da sich die Angebote an ältere Bürger und Besucher der Stadt richten. Eine Ausnahme ist die Maria-Magdalenen-Kirche, dort steht W-LAN frei zur Verfügung. dieses kostenlose Angebot wird von Jugendlichen, die sonst nicht in der Altstadt zu sehen sind, gerne angenommen.

Der Mooring

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen oder die Abhängigkeit von Transfereinkommen, Wohnhäuser in vernachlässigtem Zustand, schlechtes Image und diverse Alltagsprobleme sind Kennzeichen der Lebensbedingungen einer großen Anzahl der Menschen im Mooring, darunter viele Migranten/innen. Die Stadt Lauenburg/Elbe wurde in das Programm „Die Soziale Stadt“ aufgenommen und konnte durch Zuschüsse aus der Städtebauförderung Schritte zur Verbesserung und Aufwertung des Quartiers Mooring einleiten. Kristallisationspunkt wurde der im August 2006 eröffnete Nachbarschaftstreff TOM (Treffpunkt Mooring). Die Besucher des TOM sind Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche. Die Angebote im TOM tragen dazu bei, dass es im Umfeld ruhiger geworden ist. Am Mooring grenzt ein Bolzplatz (Hartgummiplatz), der von Kindern, wie auch von Jugendlichen, gut angenommen worden ist. Dort haben sie die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang zu entfalten.

Die Oberstadt

Die Oberstadt ist ein Bereich, der ca. 70% der bewohnten Fläche von Lauenburg ausmacht. Im Zentrum liegt die Fußgängerzone mit ihren Geschäften und leeren Gewerbeflächen. Dieses Bild setzt sich fort. An der B 5, die die Stadt durchquert, sieht man eine Reihe von kleinen Läden, eine Vielzahl von Imbissstuben, Kneipen, Restaurants, Dönerläden, Kulturcafés. Diese werden überwiegend von Lauenburger Bürgern mit Migrationshintergrund betrieben. Diese Läden und leere Gewerbeflächen prägen das Lauenburger Stadtbild in der Oberstadt.

Die Schulangebote sind die Weingartenschule (Grundschule) und die Albinus Gemeinschaftsschule Lauenburg. Für Jugendliche, die es sich „leisten“ können, gibt es eine Vielzahl von Sportangeboten in der Stadt. Wie meist in jeder Klein- oder Großstadt gibt es nur sehr wenig kostenlose offene Angebote für Kinder und Jugendliche, die sehr wenig oder kein Geld zur Verfügung haben. In der Oberstadt gibt es so ein Angebot, das Jugendzentrum von Lauenburg mit dem Außengelände (Basketballplatz, offenes Holzhaus). Die Öffnungszeiten und somit das offene Angebot des Jugendzentrums sind montags bis freitags von 15.00 bis 20.00 Uhr und meist in den Ferien von 14.00 bis 20.00 Uhr. Am Mittwoch ist Mädchentag von 15.00 bis 19.00 Uhr.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Es ist für mich zu beobachten, dass in den Abendstunden viele Jugendliche allein, aber auch überwiegend in Gruppen, unterwegs sind. Die Zahl von Jugendlichen ist gegenüber 2016 leicht gestiegen. Die Gruppen analysierte ich unter Berücksichtigung des Alters, des Geschlechts, dem Ort der Begegnung, der Uhrzeit, usw.

Ich habe die Strukturen der Angebote für Jugendliche in der Stadt, der Stadtjugendpflege, der Sportvereine, der sonstigen Vereine, Kirchen, Muslime und andere Glaubensgemeinschaften beobachtet. Der muslimische Anteil der Stadt oder die einen muslimischen Hintergrund besitzen, macht ca. 12,5% der Bevölkerung aus, die Zahl ist unerheblich leicht gestiegen durch den Zuzug von Flüchtlingen.

Die Beobachtungen, die ich in der Stadt von Jugendlichen und Organisationen, usw. gemacht habe, haben mir einen Überblick von der Lebenswelt der Jugendlichen aus Lauenburg und Umgebung verschafft. Erwähnenswert ist, dass die Straßensozialarbeit in Lauenburg ein fester Bestandteil ist. Dies beziehe ich auf die Bevölkerung, nicht auf die professionellen pädagogischen Kollegen, die die Arbeit der Straßensozialarbeit einzuschätzen wissen. Die Tätigkeit, den Sozialraum zu begehen, ist einer der Hauptbestandteile der Straßensozialarbeit. Vereinfacht ausgedrückt, die Straßensozialarbeit muss gesprächsbereit sein, nicht „nur“ für die Jugendlichen, sondern für alle Vertreter der Jugendarbeit (ob professionelle oder ehrenamtliche) und Bürger der Stadt.

Erwähnenswerte informelle, unterschiedlich stark und häufig frequentierte Treffpunkte von Jugendlichen in Lauenburg/Elbe sind:

Altstadt

- Bahnhof
- Elbstrand
- Vorplatz der Maria-Magdalenen-Kirche
- Jugendherberge (Alte Zündholzfabrik)

Oberstadt

- Am Schüsselteich
- Außengelände vom JUZ
- Am Hasenberg
- ZOB
- Penny Parkplatz
- REWE Parkplatz
- Famila Parkplatz
- Mooring
- TOM
- Gummiplatz
- Spielplätze
- Fürstengarten (Parkanlage)

Die Treffpunkte, die ich hier aufgezählt habe, sind nicht alle Problemtreffpunkte, sondern Treffpunkte, wo die Jugendlichen im öffentlichen Raum zusammenkommen. Öffentlicher Raum ist für alle da, auch für die Jugendlichen. Dies bedeutet nicht zwingend, dass dort Probleme vorherrschen.

Jugendliche, die sich regelmäßig in Privatwohnungen treffen, sind hier nicht aufgezählt, hier ist es für die Straßensozialarbeit sehr schwierig, Einfluss zu nehmen, da auf Privatbesitz das Hausrecht des Bewohners obliegt. Vereinzelt, durch die Beziehungsarbeit, gelingt es der Straßensozialarbeit, bei langjährigen Klienten auch dort vorbei zu schauen.

3. Extremismus

Es ist weiterhin zu beobachten, dass noch keine organisierte rechtsextreme Szene in Lauenburg nach meinem Kenntnisstand existiert. Im Lauenburger Umland existieren weiterhin Sympathisanten von rechtsgerichteten Strukturen, die punktuell in Lauenburg auftreten.

Es entstand 2017 der Eindruck, dass ein leichter Anstieg der Sympathie zur rechten Szene, oder eher zu den Parteien, die rechtspopulistisch auftreten, bei den Jugendlichen/ Heranwachsenden in Lauenburg weiterhin problematisch war. Ich nahm eine geringe Gewaltbereitschaft der Sympathisanten wahr.

Beim Linksextremismus ist in Lauenburg zu verzeichnen, dass einige Sympathisanten existieren, welche aber nicht groß in Erscheinung treten (einige Graffitis oder Aufkleber).

Nach dem Kenntnisstand der Straßensozialarbeit, wurden keine sogenannten Workshops von Salafisten/IS in Lauenburg angeboten. Aber unter den muslimischen Jugendlichen war die Sympathie der „Grauen Wölfe“ konstant hoch und der Konflikt zwischen Deutschland und der Türkei – oder umgekehrt – spiegelte sich in der Jugendszene, dazu kam noch der Kurden Konflikt. Dieses ist weiter zu beobachten, weil es, nach dem Eindruck der Straßensozialarbeit, besorgniserregende Strukturen annimmt.

4. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit ist ein intensiverer Kontakt zum Jugendlichen/Heranwachsenden und nur durch ein positives Bild der Straßensozialarbeit der Stadt gegeben, z. B. „man hat gehört, der hilft einem, der unterstützt einen“ usw., oder durch die Beziehung, die die Straßensozialarbeit zu den Jugendlichen aufgebaut hat. Die Einzelfallarbeit beschäftigt sich mit Familien-, Beziehungs-, Schul-, Arbeits-, Gewalt-, Wohn-, Cliques- und Suchtproblemen der Jugendlichen aber auch mit Konflikten mit dem Gesetz. Bei dem Konflikt mit dem Gesetz gibt es eine gute Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe (JGH) des Kreises Herzogtum Lauenburg.

Die Straßensozialarbeit in Lauenburg bietet dienstags von 18.00 bis 21.00 Uhr eine offene Sprechstunde in der Anlaufstelle Reeperbahn an. Die Jugendlichen und Heranwachsenden wissen, dass die Anlaufstelle in dieser Zeit besetzt ist. Der weibliche Anteil der Klienten liegt bei ca. 45 %. Im Jahr 2017 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Berufsorientierung
- Krisenintervention
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Beratung bei Schwierigkeiten in der Schule
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten
- Sozialberatung (Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Beratung bei Schulden)
- Beratung zum Thema Extremismus
- Beratung zum Thema Drogenkonsum
- Weiterleitung zu Drogenberatungsstellen
- Unterstützung junger Mütter
- Begleitung der Klienten zu Terminen bei der Polizei
- Begleitung der Klienten zu den Terminen beim Gericht
- Begleitung bei Behördengängen (Jobcenter, Agentur für Arbeit)
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden, in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Beratung/Unterstützung von den neuen EU-Bürgern der Union
- Beratung/Unterstützung von Flüchtlingen
- Beratung zum Thema Bewerbung (Stellenrecherche, Vorstellungsgespräche, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche)
- Unterstützung bei familiären Spannungen
- Vermittlung von psychotherapeutischen Hilfen
- Unterstützung und Weiterleitung bei Gesundheitsfragen

- Weiterleitung/Zusammenarbeit zum/mit ASD (Erziehungsbeistandschaft, Jugendhilfemaßnahme, Sozialpädagogische Familienhilfe, etc.)

Als Beispiel zu den Konflikten mit dem Gesetz habe ich Jugendliche als Vertrauensperson u. a. zur Polizei/Gericht begleitet. Dies ist weiterhin im Jahr 2017 in Anspruch genommen worden. Des Weiteren konnte die Straßensozialarbeit einige Klienten ermutigen, zu ihrem Fehlverhalten zu stehen und dafür Verantwortung zu übernehmen. Diesen Erfolg erklärt sich die Straßensozialarbeit damit, dass die Klienten der Tätigkeit der Straßensozialarbeit vertrauen, bzw. dass sie mich als Vertrauensperson akzeptiert haben.

Die Anbindung der Straßensozialarbeit an die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg und der Regionalgruppe mit der fachlichen Unterstützung und Beratung in der Jugendsozialarbeit, schafft eine Unabhängigkeit und Neutralität gegenüber anderen Behörden und ermöglicht/ unterstützt Arbeitsansätze der akzeptierenden Jugendarbeit.

„Alle Probleme muss man ernst nehmen, nicht nur die großen, sondern auch vor allem die kleinen, die sonst zu großen Problemen wachsen können.“

Ein junger Mensch kommt freiwillig mit seinen Sorgen und Nöten zu einem, weil er keine andere Bezugsperson hat, der er vertraut. Hierbei ist der individuelle Mensch zu sehen. Mit ihm müssen weitere Schritte/Ziele erarbeitet werden, die für ihn individuell möglich sind. Seine Möglichkeiten sind zu berücksichtigen, nicht die von anderen. Die Regeln für die Zusammenarbeit müssen auch festgelegt sein. Diese gelten natürlich nicht nur für den Jugendlichen, sondern auch für den Straßensozialarbeiter, z. B. Ehrlichkeit und Pünktlichkeit, um einige zu nennen. Erst dann, wenn wir eine Regelung der Zusammenarbeit erarbeitet haben, die sogenannte Basis, können wir gemeinsam die anderen Schritte bestreiten. Die Stadt Lauenburg/Elbe hat der Straßensozialarbeit eine Beratungswohnung (Anlaufstelle Reeperbahn), Reeperbahn 2a, hinter dem Jugendzentrum, ausgestattet mit einem Telefon sowie einem Laptop mit WLAN Zugang, zur Verfügung gestellt.

Ich wurde auch von anderen Institutionen kontaktiert, wenn ein Jugendlicher bei ihnen vorstellig geworden ist; ich gehe dort hin, um den ersten Kontakt in seiner gewohnten Umgebung aufzubauen. Die Straßensozialarbeit berät andere Träger in Jugendsozialfragen.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die cliquenorientierte Beratung in Lauenburg hat sich kontinuierlich weiterentwickelt, durch u. a. regelmäßige Anwesenheit der Straßensozialarbeit bei den verschiedenen Gruppen. Dieser Bereich ist weiterhin sehr sensibel, da alle Nicht-Gruppenangehörige, vor allem Erwachsene, als Fremdkörper angesehen werden. Die Jugendlichen glauben, die anderen können sie doch nicht verstehen, mit ihren Wertvorstellungen, die von Gruppe zu Gruppe recht unterschiedlich ausfallen können. Dieses muss durch Beobachtung und Gespräche analysiert werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass alle Gruppen gesprächsbereit sind. Es gestaltet sich sehr individuell, mit den einzelnen Gruppen in Lauenburg in Kontakt zu treten, denn in der Gruppe verhalten sich einige Jugendliche ganz anders als in Einzelgesprächen. Hierbei muss man die gruppensoziologischen Strukturen berücksichtigen. Erst wenn diese erkannt sind, ist eine cliquenorientierte Beratung für einen Außenstehenden möglich.

Eines der Ziele ist, die Gruppen an ihren informellen Treffpunkten zum eigenverantwortlichen Handeln zu motivieren, damit sie von den Anwohnern nicht als „Störenfriede“ angesehen werden, sondern als ein Teil des Zusammenlebens in der nachbarschaftlichen Umgebung und als ein Teil der Gesellschaft. Dies bedeutet auch, dass die Anwohner respektvoll mit den Gruppen umgehen müssen, also eine Vorbildfunktion übernehmen. Gruppen und Gruppierungen, die von der Straßensozialarbeit in Lauenburg erreicht wurden, sind folgende:

Am Schlüsselteich halten sich am Freitagabend verschiedene Gruppen auf. Die Zahl der Gruppenteilnehmer ist konstant geblieben gegenüber dem Vorjahr. Sie sind teilweise alkoholisiert

aber auch andere Drogen spielen eine Rolle. Zusammen zählen sie bis zu ca. 20 Personen im Alter von 17 bis 26 Jahren. Zu beobachten ist, dass der weibliche Anteil konstant geblieben ist.

Die Außenanlage des Jugendzentrums erweist sich seit Jahren als wichtiger Bestandteil der Jugendszene. Es treffen sich überwiegend am Freitag aber auch an anderen Wochentagen bis zu ca. 25 Jugendliche im Alter von 12 bis 24 Jahren, die Zahl ist weiterhin leicht gestiegen. Es sind verschiedene Gruppen, Cliques oder Einzelpersonen, die gesehen werden wollen oder einfach gemeinsam was Trinken möchten. Der weibliche Anteil liegt bei ca. 40%. Dort veranstalte ich in regelmäßigen Abständen kleine Basketballspiele mit den Jugendlichen, überwiegend in den Abendstunden. Ich bin mit den Jugendlichen weiterhin im Gespräch, dass sie diesen Raum eigenverantwortlich nutzen. Dazu gehört auch der Geräuschpegel, da in unmittelbarer Nähe eine Senioren-Wohnanlage steht. Dies klappt bis jetzt jedoch noch nicht zur Zufriedenheit.

In der Parkanlage Fürstengarten verbringen an unterschiedlichen Wochentagen, eher wenn die Tage wärmer sind, unterschiedliche kleine Jugendgruppen im Alter von 15 – 25 Jahren (der weibliche Anteil ist hier sehr gering) ihre Freizeit.

An recht unterschiedlichen Wochentagen trifft sich eine Gruppe im Alter von 14 bis 18 Jahren, Parkplatz/Schulgelände Albinus-Gemeinschaftsschule. Sie besteht überwiegend aus männlichen Gruppenmitgliedern. Die Gruppenstärke beträgt ca. 8 Jugendliche.

In Lauenburg/Elbe halten sich, überwiegend am Freitagabend, bis zu ca. 120 Jugendliche gleichzeitig auf der Straße oder anders ausgedrückt, im öffentlichen Raum, an ihren informellen Treffpunkten, auf. Weiterhin wollen sich die Jugendlichen aus verschiedenen Gründen nicht anbinden lassen und es gibt in den Abendstunden zu wenig Angebote, die in der Stadt besucht werden können. Sie suchen einen unverbindlichen Ort, um sich mit Freunden zu treffen.

6. Freizeitmaßnahmen / Projekte

Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum

Straßensozialarbeit unterstützte die Jugendpflege bei Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum.

Nachfußballturnier Lauenburg

Zusammen mit der Stadtjugendpflege/dem Jugendzentrum veranstaltet die Straßensozialarbeit das jährliche Nachfußballturnier auf dem Hasenberg.

Internationales Kinderfest am Fürstengarten

Lauenburger Kinderfest mit Ehrenamtlichen und Professionellen Trägern der Stadt im Sommer

Kultursalat

In der Albinus-Gemeinschaftsschule hat der Kultursalat der Stadt Lauenburg stattgefunden, ein Fest für Jung und Alt.

midnight Soccer Turnier in Mölln

Im September veranstaltete die Straßensozialarbeit des Kreises Herzogtum Lauenburg zusammen ein midnight Soccer Turnier am Schulberg in Mölln.

Grillnachmittag

Es wurde weiterhin im Sommer ein Grillnachmittag am Elbestrand mit Jugendlichen im Alter von 15 bis 22 Jahren veranstaltet.

Teilnahme an kreisweiten Nachfußballturnieren

Sprechstunde

Jeden Dienstag von 18.00 bis 21.00 Uhr gibt es in der Beratungswohnung Reeperbahn 2a eine Sprechstunde für Jugendliche. Dies ist ein fester Termin, damit Jugendliche die Möglichkeit haben, mich dort verbindlich anzutreffen.

Paintball Hohenhorn

Zusammen mit der Straßensozialarbeit Schwarzenbek unternahmen wir einen Paintball Nachmittag in Hohenhorn.

Basketballspiele

In regelmäßigen Abständen in den Abendstunden im Sommer, Basketballspiele mit Jugendlichen auf dem Gummiplatz Reeperbahn 2a.

Nachfußball

Nach Bedarf bietet jeden zweiten Freitag im Monat die Straßensozialarbeit von 22.00 bis 24.00 Uhr Nachfußball an, außer in den Sommermonaten. Dieses Angebot wird überwiegend von Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren besucht. Durchschnittlich nehmen ca. 12 Jugendliche und Heranwachsende das Angebot wahr.

AK Jugendpflege Kreis Herzogtum Lauenburg

Die Straßensozialarbeit Lauenburg vertrat die Straßensozialarbeit des Kreises im Arbeitskreis. Im Dezember 2017 hat der AK Jugendpflege entschieden, sich neu aufzustellen. Das bedeutet u. a., dass der Kreisjugendring & die Straßensozialarbeit, die ständig als Gast eingeladen waren, um z. B. beratend mitzuwirken, zukünftig nur noch punktuell zu bestimmten Themen eingeladen werden.

AK Jugendarbeit Lauenburg/Elbe

LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Schleswig-Holstein

Die Straßensozialarbeit ist vernetzt mit der Landesarbeitsgemeinschaft und war Gastgeber Anfang des Jahres in Lauenburg.

Bundesprogramm „Demokratie – leben!“

Kreis Herzogtum Lauenburg

Im Rahmen des Bundesprogrammes „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat die Straßensozialarbeit Lauenburg bei der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans (LAP) für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg mitgewirkt und ist im Begleitausschuss.

Fachkräfteaustausch Kreis Herzogtum Lauenburg – Izmir (Türkei)

Die Kinder- und Jugendförderung des Kreises Herzogtum Lauenburg wurde fachlich unterstützt beim Fachkräfteaustausch im Februar von der Straßensozialarbeit.

Die Stadt Lauenburg beteiligt sich an mehreren internationalen Programmen, u. a. für die Zielgruppe benachteiligter junger Menschen.

Die Straßensozialarbeit ist beratend und mitwirkend eingebunden und eröffnet ihrer Zielgruppe so besondere Erlebnisse und Erfahrungen, die sich positiv auf die weitere Lebensgestaltung auswirken können, z. B.:

Förderprogramm der Bundesregierung „Demokratie – leben!“ für die Stadt Lauenburg/Elbe

Im Förderprogramm der Bundesregierung „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ ist die Straßensozialarbeit im Begleitausschuss und berät u. a. welche Projekte für die Stadt Lauenburg notwendig sind.

„Kommune goes international“

Im Förderprogramm „Kommune goes international“ berät die Straßensozialarbeit, welche Projekte für die Stadt Lauenburg geeignet sind.

Jugendbegegnung Lauenburg - Tokat (Türkei)

Zu Ostern gab es eine 7 tägige Jugendbegegnung mit Jugendlichen aus der Stadt Tokat (Türkei), ein langjähriger Partner der Stadt. Die Straßensozialarbeit unterstützte diese, u. a. lud die Straßensozialarbeit die Jugendbegegnung am Ostersonntag ein, um gemeinsam die Kulturellen Traditionen zu feiern (gemeinsames Essen, Ostereiersuche, Bedeutung von Ostern, usw.)

Dritte deutsch-palästinensische kommunale Partnerschaftskonferenz 2017 in Jericho (Palästina)

Im September 2017 gab es eine 4 tägige Konferenz in Jericho mit anschließender Kontaktaufnahme mit Al-Ubeidye in Palästina für eine zukünftige Partnerschaft der beiden Städte vor allem im Jugendbereich. Bei den palästinensischen (oder aus dem arabischen Bereich) Jugendlichen/Heranwachsenden in Lauenburg kam das mehr als positiv an und es gab zusätzlich ein Vertrauensvorschuss bei dieser Gruppe.

Lenkungsgruppe „NO YOUTH LEFT BEHIND – A BRIDGE FOR INCLUSION“

ist ein Projekt, das vier Organisationen in Deutschland (Lauenburg), Finnland, Polen und der Türkei gemeinsam entwickelt haben. Es wird als „strategische Partnerschaft“ durch Erasmus+/Jugend in Aktion gefördert. Mit diesem Projekt möchten wir unsere langjährige Partnerschaft nutzen, um die Qualität internationaler Jugendarbeit weiter zu entwickeln und neue Wege der Partizipation von Jugendlichen auszuprobieren, speziell für Benachteiligte. Straßensozialarbeit hat die Möglichkeit, zusammen mit den Klienten dieses Programm mitzugestalten, nach ihren jeweiligen Bedürfnissen.

7. Fortbildungen

- Die Straßensozialarbeit Lauenburg bildet sich regelmäßig zum Thema Rechtsextremismus fort
- Supervision
- Teamsitzung
- Regionalgruppensitzung

MÖLLN

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Kurstadt Mölln liegt umgeben von Seen und Wäldern zentral in der nördlichen Hälfte des Kreises Herzogtum Lauenburg. Eine gute Anbindung an die Kreisstadt Ratzeburg und die Hansestadt Lübeck sind von hier aus sowohl mit dem Bus oder der Bahn als auch mit dem Auto gegeben. Auch Hamburg ist mit der Bahn oder mit dem Auto über die Bundesstraße und die A24 gut erreichbar.

Räumliche Struktur

Als zentrale Achse der Stadt stellt sich die Hauptstraße dar, die vom Norden der Stadt um den historischen Markt herum durch die Altstadt zieht und ab dem Bahnhof in den Grambeker Weg übergeht. An dieser Achse befindet sich der Großteil an Gastronomie, Einzelhandel und Supermärkten. Am Bauhof, dem zentralen Platz der Möllner Innenstadt, spaltet sich als zweite Achse der Wasserkrüger Weg in südöstlicher Richtung ab und durchquert ebenfalls die gesamte Stadt südlich der Altstadt bis zur Waldstadt im Süden.

Zwischen diesen Achsen befindet sich ein Großteil der für die Möllner Jugend bedeutenden Infrastruktur, der Schulberg an der Berliner Straße mit Grundschule, Gemeinschaftsschule, Gymnasium und Förderzentrum sowie seinen vier Sporthallen und Sportplätzen, das regionale Berufsbildungszentrum des Kreises (BBZ) und das Jugendzentrum Takt-Los in unmittelbarer Nähe der allgemeinbildenden Schulen.

Darüber hinaus finden sich in Mölln Orte, die zum Verweilen einladen unter anderem im großen Kurpark, im kostenfreien Wildpark Uhlenkolk und an den verschiedenen Seen, insbesondere an den öffentlichen Badestellen Rolandseck und Luisenbad sowie westlich der Hauptstraße in der Hafencity.

Bevölkerungsstruktur

Am 31.12.2017 lebten in Mölln 19102 Menschen. Davon waren 1965 junge Erwachsene unter 27 Jahren und 851 Jugendliche über 14 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt lebten in Mölln insgesamt 1715 Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft.

Willkommenskultur

Die 517 in Mölln gemeldeten Geflüchteten werden durch die Flüchtlingskoordinatorin der Stadt Mölln und dem Bündnis Willkommenskultur für Flüchtlinge und Asylbewerber unter Schirmherrschaft des Bürgermeisters, Jan Wiegels, bei der Integration und verschiedenen auftretenden Problemen unterstützt.

Das Bündnis veranstaltet wöchentlich ein Willkommenscafé und hat in Mölln einen Garten der Vielfalt sowie eine Reparaturwerkstatt ins Leben gerufen. Das Bündnis bietet einen Deutschunterricht an. Die Ehrenamtlichen des Bündnisses unterstützen die Geflüchteten bei Schwierigkeiten mit den Behörden, vermitteln Patenschaften und Sprachmittler, weiterhin bieten sie Hilfe bei Bewerbungen und anderen Themen des täglichen Lebens an.

Seit dem 15.06.2017 werden sie dabei durch eine vom Sozialministerium Schleswig-Holstein geförderte Ehrenamtskoordinatorin unterstützt.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Die eigene Erschließung der Stadt, durch eine größtenteils auf Beobachtung basierende Sozialraumanalyse, gehörte gerade in meinem ersten Jahr zu den vorrangigen Aufgaben in der Straßensozialarbeit. Viele Informationen und Hinweise konnte ich den Berichten meines Vorgängers

entnehmen, der mir auch im persönlichen Gespräch nützliche Informationen zukommen ließ. Dennoch sind die Treffpunkte junger Menschen einem stetigen Wandel unterworfen und werden häufig gewechselt, sodass eine ständige Beobachtung nötig ist, um auf dem neuesten Stand zu bleiben. Hilfreiche Informationen erhielt ich neben meiner eigenen Beobachtung von vielen Personen aus der Stadt, vor allem aber auch durch die Gespräche mit den jungen Menschen selber.

Aktuell übliche Treffpunkte

Im Rahmen meiner Sozialraumanalyse fielen mir folgende Orte als Treffpunkte auf:

In der Altstadt

- Auf dem Bahnhof
- Bei dem Friseur „In Cut“
- Am Anleger in der Seestraße
- In der Nähe der Bushaltestelle Marktstraße
- An der Wassertorbrücke

Auf dem Schulberg

- In einer Hütte vor der Till-Eulenspiegel-Grundschule
- Vor und neben dem Marion-Dönhoff-Gymnasium
- Auf dem Gummisportplatz
- Vor und neben dem Jugendzentrum
- Auf dem Spielplatz der Astrid-Lindgren-Schule
- Vor der Gemeinschaftsschule
- An der alten Dreifeldhalle
- An den Bushaltestellen und Fahrradständern

In der Waldstadt

- Bei der Tanneck Grundschule
- Auf dem Parkplatz am Waldstadtcenter
- Auf dem Spielplatz in der Tilsiter Straße
- Am Hein-Hollenbek-Weg
- In der Bushaltestelle Memeler Straße
- In der Bushaltestelle Posener Straße

An sonstigen Orten

- Am Hafen
- Im Parkhaus am ZOB
- Am Bahnhof
- Am Bahndamm (Ziegelsee)
- Am regionalen Berufsbildungszentrum
- Auf dem Parkplatz des Penny Marktes im Wasserkrüger Weg
- Auf dem Parkplatz des Norma Marktes
- An der Bushaltestelle Immenstelle
- An der Badestelle Rolandseck
- Am Steg im Lütauer See
- Im Luisenbad
- Im Kurpark

Weiter Informationsquellen zum Sozialraum

Weitere wichtige Informationsquellen für aktuelle Entwicklungen waren für mich die Stadtjugendpflege und die Mitarbeiter des Jugendzentrums, die Polizei, der ASD Mölln, die Hausmeister der Schulen, die Mitarbeiter der Stadt, insbesondere der Bereich Ordnung, Stadtgrün und

Stadtforst, die Kurverwaltung, die Mitglieder des Kinder- und Jugendbeirates der Stadt sowie der Bürgermeister.

Arbeitskreise

Um mit anderen lokalen Akteuren im Kontakt zu sein und mich über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten und auszutauschen, nahm ich regelmäßig an folgenden Arbeitskreisen teil:

- dem „Arbeitskreis Schulberg“, bestehend aus Schulsozialarbeit der Möllner Schulen auf dem Schulberg und dem Jugendzentrum „Takt-Los“, sowie der Stadtjugendpflegerin
- dem „Netzwerk Nord“, ein Treffen von Initiativen, Gruppen und Trägern von Angeboten aus dem psychosozialen Bereich
- dem Treffen der „Ermittlungsgruppe Jugend“ der Ratzeburger Kriminalpolizei, mit Mitarbeitern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit
- den Sitzungen der Regionalgruppe Nord des ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst)

Themenbezogen besuchte ich vereinzelt auch Treffen der folgenden Gremien:

- das Möllner Netzwerk „Migration“
- der Kinder- und Jugendbeirat der Stadt Mölln
- den Migrationsbeirat der Stadt Mölln
- die Ausschusssitzung des Ausschusses für Schule, Sport, Jugend und Soziales

Überregionale Arbeitskreise

Turnusmäßig nehmen die Straßensozialarbeiter des Kreises an Sitzungen der „Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork und mobile Jugendarbeit Schleswig-Holstein“ teil, um sich zu vernetzen und die Straßensozialarbeit landesweit weiter zu entwickeln.

Die Straßensozialarbeit des Kreises ist Mitglied des Begleitausschusses des Programmes „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“. Dieses durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Jugend und Frauen geförderte Programm, hat sich im Kreis Herzogtum Lauenburg die Jugend als Schwerpunkt gesetzt und will Vielfalt, gleichberechtigte Teilhabe und ein aktives Einstehen für demokratische Werte fördern.

Projekte, die geeignet sind, diese Ziele zu unterstützen, können durch dieses Programm gefördert werden. Turnusmäßig nehmen die Straßensozialarbeiter des Kreises jeweils zu zweit an den Sitzungen des Begleitausschusses teil und entscheiden mit über die einzelnen Förderanträge.

3. Extremismus

Vor dem Hintergrund der Attentate vom 23.11.1992 wird die Entwicklung von Rechtsextremismus in Mölln sehr aufmerksam beobachtet. Im Laufe des Jahres 2017 konnte ich ebenso wenig eine organisierte rechte wie auch linke Szene in Mölln feststellen.

Vorurteile und Alltagsrassismus

Allerdings lässt sich doch beobachten, dass s. g. Alltagsrassismus und Vorurteile weit verbreitet sind. Abfällige Äußerungen gegenüber Geflüchteten sind keine Seltenheit und begegnen mir immer wieder. Deren Urheber würden sich jedoch, nach meiner Einschätzung, sicher oft nicht selbst als „rechtsorientiert“ betrachten. Leider konnte ich dies auch häufig unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund beobachten, deren Familien schon länger in Deutschland leben. Es ist ein Gefühl verbreitet, dass die neu Angekommenen den Einheimischen etwas wegnehmen oder von dem sozialen System bevorzugt behandelt werden.

Rechtspopulismus

Insbesondere während des Wahlkampfes kam es mehrfach zur Verbreitung von rechtspopulistischen Aufklebern, vereinzelt auch Plakaten. Einige davon stammten nach meiner Recherche von der Regionalgruppe Mecklenburg-Vorpommern der Identitären Bewegung. Die Identitäre

Bewegung ist eine internationale Organisation der Neuen Rechten, die sich besonders auf junge Menschen bezieht und über die letzten Jahre stark an Bedeutung gewonnen hat.

Kundgebung zum Gedenktag

Zum 25. Jahrestag der Möllner Brandanschläge traf sich eine größere Gruppe von Personen, die zum Teil dem linksautonomen Spektrum zugeordnet werden können, vor dem Brandhaus. Viele davon waren von außerhalb angereist. Es fand eine Kundgebung statt. Die zeitgleich stattfindende Gedenkveranstaltung der Stadt mit Kranzniederlegung konnte in diesem Jahr ungestört stattfinden. In den Vorjahren war es mehrfach zu Störungen gekommen.

4. Einzelfallarbeit

Gesprächsbereitschaft

Zu den wichtigsten Aufgaben der Straßensozialarbeit gehört die Unterstützung randständiger Klienten in schwierigen Situationen. Hierfür ist eine offene, gesprächsbereite Haltung ausschlaggebend, denn häufig lassen sich Situationen bereits durch bloßes verständnisvolles Zuhören erheblich entspannen. Ein vertrauenswürdiger Gesprächspartner ist für die jungen Menschen oft jedoch nicht erreichbar, bzw. so eng mit ihrem täglichen Leben verknüpft, dass eine unvoreingenommene Auseinandersetzung nicht mehr möglich ist. Meine Versicherung der Schweigepflicht und Anonymität ermöglicht es den jungen Menschen, sich mir schnell zu öffnen und Themen anzusprechen, über die sie sonst keine Möglichkeit zu einem reflektierenden Gespräch haben.

Offene Beratung

Jeden Donnerstag findet in der Anlaufstelle der Straßensozialarbeit Mölln in der Ratzeburger Straße die offene Beratung statt. Ab 17.00 Uhr können Jugendliche und junge Erwachsene mit Fragen und Hilfeersuchen ohne Anmeldung in die Anlaufstelle kommen. Diese Zeit wird als niedrigschwelliges Angebot gerne genutzt. Insbesondere suchen Klienten hier Unterstützung bei Formalitäten oder dem Verfassen von Bewerbungen. Diese Unterstützung bietet eine gute Gelegenheit über ein breites Spektrum von Themen der Klienten ins Gespräch zu kommen. Darüber hinaus vereinbaren Klienten individuelle Termine, bei denen eine vertraulichere Auseinandersetzung in entspannter Atmosphäre möglich ist.

Einige Themen, die zum Teil in Gesprächen in der Gruppe oder aber unter vier Augen immer wieder aufkamen waren:

- Schule
- Arbeit
- Wohnungssuche
- Gewalt, Aggressionen
- Drogen
- Führerschein
- Geflüchtete
- Trauerfälle
- Familie
- Partnerschaft
- Zukunftsängste
- Psychische Probleme
- Vergangenheitsbewältigung

Begleitung

Darüber hinaus gehört zur Einzelfallhilfe die Begleitung zu Behörden und Hilfestellen. Dies ist oft nötig zur Überwindung von Schwellenängsten, sowie zur parteilichen Unterstützung in Gesprächen und Auseinandersetzungen. Einher geht damit oft die Unterstützung beim Verstehen von Bescheiden und beim Ausfüllen von Formularen.

Mit diesen Mitteln unterstützte ich in diesem Jahr Jugendliche und junge Erwachsene in folgenden Bereichen:

- Klärung von Unklarheiten beim Jobcenter
- Gespräche mit der JGH (Jugendgerichtshilfe)
- Vernehmungen durch die Polizei
- Auseinandersetzung mit freien Hilfetägern
- Fragen beim Sozialamt
- Erstgespräche mit der Schuldnerberatung
- Arbeitsplatzsuche und Bewerbungsverfahren
- Ausbildungssuche und Bewerbungsverfahren
- Nöte während der Berufsausbildung
- Wohnungssuche
- Psychische Probleme
- Familiäre Probleme

Wohnungssuche

Eines der häufigsten angesprochenen Probleme junger Menschen war die vergebliche Suche nach einer eigenen Wohnung. Naturgemäß sind junge Menschen, die am Beginn ihrer Selbständigkeit stehen, häufig finanziell nicht besonders gut gestellt. Da die Anzahl an günstigen Wohnungen sehr begrenzt ist und die Vermieter eine große Auswahl an Bewerbern haben, stehen die Chancen für einen jungen Menschen schlecht, solange er kein solides Einkommen nachweisen kann. Unterhaltsverpflichtete Angehörige reichen Vermietern häufig nicht aus.

Ein Wohnungsmarktkonzept der Firma Gewos Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH im Auftrag der Stadt Mölln hat 2010 ein vergleichsweise niedriges Mietniveau, aber auch ein vergleichsweise geringes Angebot an kleinen Ein- und Zweizimmerwohnungen festgestellt. Bis zum Jahr 2025 wird mit Verweis auf die Investitionsbank Schleswig-Holstein eine Halbierung des sozialen Wohnraumes prognostiziert. Außerdem wird ein Trend zu kleineren Haushalten festgestellt.

Obwohl die Gewos festhält, dass die Versorgung einkommensschwacher Haushalte auch zukünftig eine wichtige Aufgabe der Kommunen darstellen wird, findet sich dieser Bedarf in den empfohlenen Zielen und Maßnahmen des Dokumentes nicht wieder. Hier werden lediglich die Bedarfe von Familien und Senioren in den Fokus genommen und Handlungsbedarf in erster Linie hinsichtlich nötiger Modernisierungen gesehen. Daher befürchte ich, dass sich die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum für meine Klientel weiterhin verschlechtern könnte.

Klienten, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr zu Hause wohnen können, sind oft darauf angewiesen, bei wechselnden Freunden oder in anderen prekären Verhältnissen unterzukommen. Dieses „Couchsurfing“ funktioniert zum Teil erstaunlich lange gut, die betroffenen Menschen haben aber keine Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und sich zu organisieren, was zum Teil erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Zukunftsgestaltung mit sich bringt. Die schlechte Erreichbarkeit vieler Dörfer über den ÖPNV schränkt die Suche weiter ein, sodass manche ihre einzige Perspektive in den größeren Städten wie Lübeck oder Hamburg sehen. Es bleibt zu hoffen, dass ein ausreichender Bestand an günstigem Wohnraum zukünftig zur Verfügung steht, um auch jungen alleinstehenden Menschen hier im ländlichen Raum eine Perspektive bieten zu können.

5. Cliquenorientierte Beratung

Da es im Sinne der Vertrauensbildung ungünstig sein kann, sich Jugendlichen insbesondere in der Gruppe aufzudrängen, stand mein erstes Jahr ganz unter dem Motto „sehen und gesehen werden“. Zugang zu den Gruppen entsteht langsam, beginnt mit einem regelmäßigen wahrnehmen des Anderen im täglichen Umfeld. Oft ist es dann ein einzelnes Mitglied der Gruppe, das ich in anderen Zusammenhängen kennenlerne, welches mir ein näheres Zugehen auf eine Gruppe und die Aufnahme des ersten zwanglosen Gespräches ermöglicht. So bin ich während der Vorbereitung des Pegasus Open Air einer großen Zahl von Jugendlichen intensiver begegnet, welche mir jetzt in verschiedensten Cliques als Türöffner helfen und auch Jugendliche mit

Problemen an mich weiterleiten. Ähnliche Effekte ergeben sich aus regelmäßigen Besuchen des Jugendzentrums. Wer mich dort kennenlernt, grüßt mich später auf der Straße und ermöglicht es mir, auch mit seinen Freunden in Kontakt zu kommen. Dieses behutsame Vorgehen hat sich gerade im Kontakt mit gewaltbereiten und delinquenten jungen Menschen als hilfreich erwiesen.

In Mölln gibt es viele kleine Gruppen von Jugendlichen, die zum Teil lose miteinander verbunden sind. Durch die zentrale Lage fast aller Schulen auf dem Schulberg, ist es möglich, dort den meisten Jugendlichen zu begegnen, da sie sich nach der Schule an den Bushaltestellen, beim Jugendzentrum oder auf den Sportplätzen treffen. Dort konnte ich mit verschiedenen Gruppen Kontakt aufnehmen, um mich und mein Angebot in Mölln bekannt zu machen.

Donnerstags findet sich im Anschluss an die offene Beratungszeit regelmäßig eine Gruppe von bis zu 16 überwiegend türkischstämmigen jungen Menschen zwischen 17 und 24 Jahren ein. Sie nutzt die Anlaufstelle in dieser Zeit als Treffpunkt und es hat sich eingebürgert, dann gemeinsam zu kochen und sich über aktuelle Ereignisse auszutauschen.

Ein weiteres cliquenorientiertes Angebot war der wöchentliche Montagssport, an dem mehrere unterschiedliche Gruppen teilnahmen. Dieses Angebot wird noch näher beschrieben unter dem Punkt Freizeitmaßnahmen und Projekte.

Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen

Ebenfalls im Sinne „sehen und gesehen werden“ zeigte sich meine kontinuierliche Anwesenheit bei öffentlichen Veranstaltungen, die besonders auch Jugendliche ansprechen, z. B. dem Möllner Altstadtfest oder dem Herbstmarkt. Bei diesen Gelegenheiten sind fast alle jungen Menschen in der Stadt unterwegs und treffen sich mit ihren Cliques, sodass sich mir dort die Zusammengehörigkeit einzelner Jugendlicher zu bestimmten Gruppen erschlossen. Eine besondere Rolle nimmt in diesem Zusammenhang der Vatertag ein.

Bereits seit Jahren treffen sich hunderte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum „Bierkastenrennen“ um den Lütauer See. Viele davon reisen aus dem ganzen Kreisgebiet und darüber hinaus an. Da das „Rennen“ bereits kurz nach 14.00 Uhr begann und sich der Konsum auch nicht auf den Kasten Bier im Bollerwagen beschränkte, waren am frühen Nachmittag schon viele Teilnehmer mehr oder weniger stark alkoholisiert. Ich nutzte die Gelegenheit, um Wasserflaschen und Flugblätter der Straßensozialarbeit zu verteilen, später auch Müsliriegel und Traubenzucker. Das Angebot insbesondere auch der Wasserflaschen wurde gern angenommen. Dass mich diese Maßnahme mehr als alles andere in der Möllner Jugendszene bekannt gemacht hat, zeigte sich im Laufe der nächsten Monate, in denen ich immer wieder auf meine Präsenz an diesem Tag angesprochen wurde. Häufig kamen junge Menschen, mit denen ich sonst noch keinen Kontakt hatte, auf der Straße auf mich zu, um sich für das Wasser zu bedanken. So ist ein erster, positiver Kontakt entstanden und zukünftig habe ich einen direkten Zugang zu diesen Menschen.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Montagssport

Regelmäßig montags führte ich in der Dreifeldhalle auf dem Schulberg ein Sportangebot durch, bei dem überwiegend Fußball, aber nach den Wünschen der Jugendlichen auch manchmal Basketball oder andere Aktivitäten stattfanden. Dieses Angebot wurde sehr wechselnd angenommen, zunächst vor Allem von einer Gruppe von bis zu zwölf Jugendlichen, später von einer anderen Gruppe etwas Älterer. Gerade zum Ende des Jahres kamen mehrere Geflüchtete dazu, so dass manchmal eher eine homogene Gruppe, oft jedoch auch eine bunte Mischung entstanden. Dies ist eine schöne Gelegenheit miteinander ungezwungen in Kontakt zu kommen und gegebenenfalls auch meine Hilfe bei aktuellen Schwierigkeiten anzubieten.

Pegasus und Beach unplugged Festivals

Im Frühjahr 2017 unterstützte die Straßensozialarbeit Mölln die Kulturcommunity, eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bei der Organisation und Durchführung zweier

kostenfreier Musikfestivals für junge Menschen. Gefördert durch die Stiftung Kreis Herzogtum Lauenburg und in Kooperation mit verschiedenen anderen Akteuren, wie der Stadt Mölln, dem Kinder- und Jugendbeirat Ratzeburg und dem „Kultursommer am Kanal“ wurde das „Pegasus Open Air Festival“ in Mölln und das „Beach unplugged Festival“ in Ratzeburg vorbereitet und durchgeführt. Beide Veranstaltungen waren auch durch den freien Einlass sehr attraktive Angebote für junge Menschen und boten zugleich jungen Musikgruppen aus der Region eine Möglichkeit, sich hunderten von Zuschauern vorzustellen.

Teilnahme an Nachtsportveranstaltungen

Zwei Mal besuchte die Straßensozialarbeit Mölln, mit verschiedenen Gruppen von Möllner Jugendlichen, Nachtfußballturniere in Ratzeburg. Jeweils traten zwei Möllner Teams zu den Turnieren an.

Rocknight

Die regelmäßig im Jugendzentrum Takt-Los stattfindenden Musikveranstaltungen wurden von mir unterstützt und begleitet. Zu diesen Gelegenheiten finden sich Gruppen von Jugendlichen dort ein, die während des normalen Betriebes nicht zu den üblichen Besuchern zählen.

Basketballtag

In Kooperation mit den Möllner Owls, der Basketball-Sparte des Möllner Sportvereins, wurde ein gemeinsamer Basketballtag mit einem Kickbox-Workshop in den Herbstferien veranstaltet. Teilgenommen haben ca. 30 Personen unterschiedlichen Alters. Eine weitere Kooperation in Form eines gemeinsamen Nacht-Sport-Events im Frühjahr 2018 ist geplant.

Das STADT-SPIEL

Das „STADT-SPIEL – Kinder gestalten ihre Welt“ ist ein Beispiel an vorbildlicher Zusammenarbeit verschiedenster Akteure einerseits und Demokratieentwicklung bzw. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen andererseits. Unter Leitung des Kreisjugendringes Herzogtum Lauenburg in Kooperation mit der Stadt Mölln finden sich alle zwei Jahre unterschiedlichste Jugendverbände und Jugendeinrichtungen zusammen und eröffnen mit 300 Kindern 10 Tage lang die Stadt „Tillhausen“ im Möllner Luisenbad. Die Straßensozialarbeit Mölln unterstützte dieses Projekt im Bereich Event-Management.

Street-Night-Cup

Als gemeinsames Projekt der Straßensozialarbeit des Kreises veranstalteten wir in Mölln ein Nachtfußballturnier mit ca. 300 Besuchern.

Escape-Room

Mit dem Gewinnerteam des gemeinsamen Nachtfußballturnieres machte die Straßensozialarbeit Mölln einen Ausflug nach Hamburg. Dort besuchten wir einen Escape-Room, eine Aktivität die viel Teamarbeit und die schnelle Entwicklung von Problemlösungsstrategien erfordert.

7. Fortbildung und Supervision

Zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit und im Sinne der Gesundheitsfürsorge nehmen die Straßensozialarbeiter des Kreises acht Mal im Jahr an einer Gruppensupervision teil. Im 1. Halbjahr besuchte ich mehrfach Teamgespräche des ASD in Schwarzenbek, gefolgt von vertiefenden Einarbeitungsgesprächen mit der Dienst- und Fachaufsicht.

Im Jahr 2017 besuchte ich ferner folgende Fachtage und Fortbildungen:

- Das 18. Bundesoffene Streetworktreffen der AG OBST mit Teilnahme an einem Einsteiger*innen-Workshop
- Die Fortbildung „Reichsbürger – Eine Gefahr für die demokratische Ordnung?“ des Vereins Miteinander leben e.V.
- Den Grundlagenworkshop Streetwork der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit e.V., durchgeführt von der Bundesakademie für Kirche und Diakonie

- Die Fachtagung für die kommunale Jugendarbeit „Das Leben ist kein Ponyhof“ des Kreises Herzogtum Lauenburg mit dem Schwerpunkt Traumapädagogik
- Den Fachtag zum Thema "Religiös begründete Radikalisierungen verstehen und erkennen - Mehr Sicherheit im Umgang mit betroffenen Schüler*innen" des Kreises Herzogtum Lauenburg
- Den Fachtag „Wo bleiben die Kinder psychisch kranker Eltern?“ im BBZ in Mölln

RATZEBURG

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Ratzeburg hat eine über 950 Jahre alte Geschichte und ist die Kreisstadt des Kreises Herzogtum Lauenburg. In der Kleinstadt sind mit Haupt- und Zweitwohnsitz 15.017 Einwohner (Stand 31.12.2017) gemeldet.

Die 2.218 Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter zwischen 14 und 27 Jahren, von denen 139 eine doppelte Staatsbürgerschaft haben und 121 ohne deutschen Pass sind, bilden die altersgemäße Zielgruppe der Straßensozialarbeit.

Die Anlaufstelle des Straßensozialarbeiters liegt zentral auf der Insel zwischen dem Marktplatz und dem Kino, in der Schragenstraße 18 und kann bei Google mit einer 360° Ansicht und Angabe der Telefonnummer gefunden werden.

In Ratzeburg sind die Behörden und Institutionen meist sogar fußläufig gut zu erreichen, zudem gibt es in der Kleinstadt Gewerbebetriebe, verschiedene Handwerkerbetriebe, Dienstleistungen, Handel, Gastronomie und ein gutes Netz von Haus- und Fachärzten mit Krankenhaus. Neben zahlreichen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen gibt es in der Stadt viele Sport- und Freizeitangebote, engagierte Verbände und aktive Vereine.

Sowohl mit dem Auto, als auch mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln ist Ratzeburg gut zu erreichen. Da Ratzeburg noch zum Hamburger Verkehrsverbund gehört, ist nicht nur Lübeck, sondern insbesondere Hamburg ein begehrtes Ziel für Fahrten in die größeren Städte.

St. Georgsberg

Im Westen der Stadt Ratzeburg gelegen, befindet sich hier eine Grundschule und die Lauenburgische Gelehrtenschule (LG). In unmittelbarer Nähe ist das Jugendzentrum Gleis21, die interkulturelle Begegnungsstätte mit Kinder- und Jugendtreff sowie Jugendmigrationsdienst der Diakonie. Die Sportangebote des Jugendzentrums Gleis 21 finden in den Sporthallen und Sportaußenanlagen der Schulen statt. Im Stadtteil befinden sich auch das Finanzamt und der Bahnhof, außerdem bieten mehrere Discounter gute Einkaufsmöglichkeiten. Neben vielen Einzelhäusern und dem Neubaugebiet „Barkenkamp“ fällt das Wohngebiet zwischen Bahnhofallee, Bahnhof, Gleisschienen bis Höhe Heinrich-Heine Weg und in der Verlängerung die Friedrich-Ebert-Straße mit Scheffelstraße, mit seinen mehrgeschossigen Wohnhäusern auf. Dieses Wohngebiet ist teilweise geprägt durch Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, einem schlechten Image und diversen Alltagsproblemen (u. a. Alkohol- und Drogenkonsum).

Insel

Die Insel, umgeben vom Ratzeburger See, Domsee, Stadt- und Küchensee, ist der Mittelpunkt der Stadt Ratzeburg. Insbesondere der Dom, der historische Stadtkern, die Museen und die Jugendherberge locken die Touristen. Auf der Insel befindet sich die Bücherei, das Rathaus, das Kreishaus, das Amt Lauenburgische Seen, die Förderschule, die Volkshochschule, das Kino, das Amtsgericht, die Polizeidirektion, das Jobcenter und die Schwimmhalle Aqua Siwa. Auffällig ist auf der Insel der Leerstand an kleineren Ladengeschäften und Gewerbewohnungen. Der Marktplatz ist mit seinem freien WLAN ein beliebter Treffpunkt für die Jugendlichen und die Geflüchteten. Bei schönem Wetter sind der Kurpark, die Badestellen Schlosswiese und am Aqua Siwa die Treffpunkte für Jung und Alt, sowie für Cliquen.

Vorstadt

Der östliche Stadtteil wird von der nördlichsten Bundespolizeiabteilung Deutschlands, die in den aus dem Jahr 1913 für das Lauenburger Jägerbataillon Nr. 9 erbauten Kasernen untergebracht ist, und die Röpersbergklinik, mit umliegenden Senioren-Wohnsitzanlagen, geprägt. In diesem Stadtteil liegt auch eine Grundschule, die Gemeinschaftsschule sowie die Sportanlagen des Ratzeburger Sportvereins und das Kinder- und Jugendzentrum Stellwerk der Diakonie.

Im Wohnbereich zwischen Schweriner Straße, Gartenstraße und Jägerstraße, sowie in Teilbereichen der Mecklenburger Straße mit Nebenstraßen, leben in den mehrgeschossigen Wohnhäusern Menschen mit ähnlichen Problemen, wie im beschriebenen Wohngebiet auf dem St. Georgsberg.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Im Jahr 2017 war ich an mehr als 200 Tagen zu unterschiedlichen Zeiten im Stadtgebiet unterwegs, um durch Beobachtungen Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden zu lokalisieren und mich in der Stadt bekannt zu machen. Die Analyse des Sozialraums bleibt ein Arbeitsschwerpunkt, denn die guten Kenntnisse des Sozialraumes bilden die Grundlage für mein Handeln als Straßensozialarbeiter. Hinschauen, Zuhören und Gesprächsbereitschaft, insbesondere bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aber auch bei jedem anderen Bürger, bestimmen den Alltag, um Bedürfnisse oder Problemlagen kennenzulernen und zu analysieren. Neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden: Bahnhof, Sportanlagen an der LG, Fuchswald, Kleingartengelände am Wasserturm, Schlosswiese, Kurpark, Badestelle Aqua Siwa, Schwanenseebrücke, Marktplatz, Parkplatz Marktkauf Süllau, Sedanwiese, Umfeld der Jugendzentren Gleis21/Stellwerk, Umfeld der Gemeinschaftsschule, Sportanlage Riemannstraße und weitere öffentliche Plätze, ergänzen die Informationen aus folgenden Quellen:

- aus der Kreisverwaltung
- vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- aus der Stadtverwaltung/vom Stadtjugendpfleger
- von den Mitarbeitern der Kinder- und Jugendzentren Gleis21/Stellwerk
- von den Teams der Badeaufsicht/der DLRG
- von den Schulsozialarbeitern und Lehrern
- vom Jugendbeirat
- von der Jugendgerichtshilfe (JGH)
- von der Polizei
- aus Gesprächen mit Bürgern auf der Straße
- von den Jugendlichen und jungen Volljährigen/Erwachsenen

Des Weiteren nahm ich regelmäßig an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regionalgruppensitzung Nord 241
- Nordkreistreffen „Netzwerk Nord“
- Jugendbeirat und Jugendforum der Stadt Ratzeburg
- Beirat Partnerschaft für Demokratie der Stadt Ratzeburg und Amt Lauenburgische Seen

Besonders die Badestelle am Aqua Siwa und der Bereich um die alte Stadtvilla zum Palisadenweg hin wurde sehr regelmäßig (nicht nur an den Wochenenden) von einer größeren Gruppe von jungen Jugendlichen und älteren Heranwachsenden als Treffpunkt und Verweilort genutzt. Während dieser Treffen wurde häufig viel Alkohol getrunken und die „Gruppe“ fiel durch Vandalismus (Müll), Lärmbelästigung und Beleidigungen u. a. gegenüber Anwohnern und zwischen den Akteuren auf. Die wechselnde Zusammensetzung der „Gruppe“, das unterschiedliche Alter, die unregelmäßigen Zeiten und die vielfältigen Interessen der einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, machten die Kontaktaufnahme und Angebote für die „Gruppe“ schwierig. Reizvoll für die „Gruppe“ war/ist der Ort, weil sich schon Generationen von Jugendlichen dort getroffen haben (ehemalige Jugendherberge), es einen Wasserzugang gibt, es geschützt ist (Sichtschutz), der Ort ziemlich zentral gelegen ist und es Unterstandsmöglichkeiten bei Regen gibt sowie eine öffentliche Toilette in unmittelbarer Nähe.

Die anderen genannten Orte, die hier aufgezählt wurden, sind nicht zwingend sogenannte Problemtreffpunkte, sondern vorrangig stark frequentierte Aufenthaltsorte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum. Da es im Abendbereich kaum/keine

nichtkommerziellen Angebote wie Jugendclubs, Jugendcafés, Proberäume für Bands, Skateranlagen, Grillplätze, Schutzhütten, etc. gibt, nutzen junge Menschen oft Privatwohnungen oder private Hütten in Kleingärten, um sich zu treffen und auszuprobieren.

In den Schulferienzeiten sind die Möglichkeiten noch eingeschränkter, da die Sporthallen die gesamten Ferien und die Kinder- und Jugendzentren Gleis 21/Stellwerk mindestens die Hälfte der Schulferien über geschlossen sind (im Jahr 2017 war die Schließungszeit jeweils in der zweiten Hälfte der Ferien).

3. Extremismus

Ab März 2017 gab es im Vorfeld des Landtagswahlkampfes „wilde“ Klebeaktionen mit Aufklebern der NPD und der „Identitären Bewegung“ an Laternen, Masten und Verkehrszeichen in Ratzeburg. Die Aufkleber wurden von der Antifa abgekratzt, bzw. überklebt mit dem Aufkleber „Partys statt Nazis“. Hakenkreuz-Schmierereien musste ich im April an mehreren Stellen im Stadtgebiet feststellen. Die Orte waren das Rathaus, die Bücherei, das Aqua-Siwa, die Schwanenteichbrücke, diverse Abfallkörbe und ein Spielplatz in der Seestraße. Zur Bundestagswahl im September 2017 konnte ich diese Klebeaktionen nicht feststellen, auffällig war nur, dass die meisten AfD-Plakate zerstört oder abgerissen wurden. Vor dem G20 Gipfel in Hamburg wurden diverse Aufkleber zum Widerstand gegen die Veranstaltung und zu Demonstrationsaufrufen angeklebt. Am Parkdeck von Marktkauf Süllau wurde „G20 Angreifen!“ gesprayt.

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, gehört neben den Beobachtungen im Sozialraum, sowohl die Kenntnis der aktuellen Fachliteratur, als auch die aktive Mitarbeit am Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ zu meinen Aufgaben. Ebenso nahm ich im Jahr 2017 regelmäßig an den Treffen des Ratzeburger Bündnisses teil und nahm Kontakt zu verschiedenen Organisationen auf, die gegen religiös motivierten Extremismus oder Rechtsextremismus aktiv sind.

Alltagsrassismus und Vorurteile, insbesondere gegen Geflüchtete, nehmen nach meinen Beobachtungen zu und werden auch von Jugendlichen formuliert, die selbst einen Migrationshintergrund haben. Den Facetten von Rechtspopulismus, wie z. B. Sozialneid, Muslimfeindlichkeit, etc. sollten wir deshalb mehr Aufmerksamkeit widmen und versuchen, durch Aufklärung frühzeitig gegenzusteuern.

Für unsere Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in schwierigen Lebenssituationen ist es erforderlich, ihnen lebenspraktische Hilfe und Unterstützung zu bieten, sowie mit ihnen Perspektiven zu entwickeln. Dadurch hoffen wir, dass wir das Demokratieverständnis bei ihnen fördern können und wir ihre Toleranz stärken.

4. Einzelfallarbeit

Eine der wichtigsten Aufgaben der Straßensozialarbeit ist die Unterstützung einzelner Klienten in schwierigen Situationen. Einzelfallarbeit setzt eine Beziehung zum Klienten voraus. Die für die Beziehungsarbeit notwendigen Voraussetzungen, wie Kontinuität, Zuverlässigkeit, Erreichbarkeit und Verschwiegenheit, wurden täglich von mir im öffentlichen Raum präsentiert. Jede Woche wurde dienstags in der Zeit von 17.00-20.00 Uhr die Anlaufstelle für eine offene Beratungszeit geöffnet. In dieser Zeit war ich immer verlässlich in der Anlaufstelle und Jugendliche und junge Erwachsene konnten mit ihren Fragen und Wünschen kommen. Häufig wurde diese Beratungszeit von kleineren Gruppen (bis 4 Personen) genutzt, um in entspannter Atmosphäre etwas zu trinken, zu naschen und zu klönen. Erst beim Gehen wurden dann oft individuelle Termine vereinbart oder es folgte eine Nachricht per WhatsApp, mit der Bitte um einen persönlichen Termin.

Ebenfalls war ich regelmäßig dienstags beim „Multikulturellen Sportangebot“, einem offenen und niedrighschwelligem Sportangebot der Jugendzentren Gleis21/Stellwerk in der Sporthalle D

der LG in der Zeit von 20.00-22.00 Uhr. Dort bot ich meine Unterstützung als Zuhörer oder Berater an und alle drei Wochen betreute ich die Sportgruppe. Ab September 2017 betreute ich das Sportangebot jeden zweiten Dienstag.

In den Schulferien sind die Jugendarbeiter des Gleis21/Stellwerks zur Hälfte mit Freizeit- und Ferienangeboten aktiv, die andere Hälfte der Schulferien ist die Urlaubszeit der Mitarbeiter. Während der Schließungszeit der Jugendzentren wird auf mich als Ansprechpartner in Notfällen per Extraaushang hingewiesen. Durch regelmäßige Besuche der Jugendeinrichtungen sowie gemeinsame Veranstaltungen, bin ich den Jugendlichen als Streetworker bekannt.

Die Beratungen und Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Streitigkeiten und Probleme mit Erziehungsberechtigten
- Probleme mit Anträgen des Jobcenters/ALG II
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Konflikte mit dem Gesetz, Begleitung JGH (Jugendgerichtshilfe) und Polizei
- Begleitung von Jugendlichen, die in Haft waren oder im Schutzprogramm
- Vertretung der Interessen der Klienten gegenüber Ämtern, Behörden, Institutionen
- Finanzielle Fragen, z. B. Mietsicherheit
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Beziehungsprobleme
- Schulprobleme
- Ausbildungsplatz-/Arbeitssuche, insbesondere Bewerbungen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit ASD, z. B. bei jungen Volljährigen

5. Cliquenorientierte Beratung

Insbesondere die Kontaktaufnahme zu Gruppen junger Menschen im öffentlichen Raum zur Einschätzung der Situation, der Zusammensetzung der Gruppe und eines eventuellen Handlungsbedarfs für Angebote der Jugendarbeit, aber auch die Vermittlung von Informationen und Hilfsangeboten, sowie die Stärkung von Selbsthilfepotentialen, ist eine meiner regelmäßigen Aufgaben als Straßensozialarbeiter.

Es ist zu beobachten, dass die Treffpunkte der Jugendlichen wechseln, dies ist vor allem witterungsbedingt der Fall. Aber viel häufiger verändert sich die Gruppenzusammensetzung durch einen Schulwechsel, den Beginn einer Ausbildung oder eines neuen Jobs, sowie durch veränderte Interessen und Freundschaften, aber auch bei Umzug oder Haft von Freunden. Da sich das regionale Berufsbildungszentrum des Kreises Herzogtum Lauenburg in Mölln befindet, verbringen viele Schüler und Auszubildende auch dort ihre Freizeit. Einige Jugendliche haben in der Anlauf- und Beratungsstelle ihre Arbeitsaufträge abgeleistet und im Anschluss haben wir uns mit den jeweiligen Freunden zum gemeinsamen Kochen oder Grillen getroffen. Durch diese Aktionen konnte ich die jeweiligen Gruppen kennenlernen und wir haben weitere freizeitpädagogische Maßnahmen gemeinsam geplant und durchgeführt. Im Jahr 2017 sind auch viele neue Kontakte zu jungen Erwachsenen entstanden, mit denen ich jetzt auch im regelmäßigen Austausch bin.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Die Möglichkeit, als Straßensozialarbeiter im Kreis Herzogtum Lauenburg ggf. Freizeitmaßnahmen und Projekte mit Jugendcliquen im gewissen Umfang durchführen zu können, bietet die Chance, flexibel auf die Bedarfslage der jungen Menschen zu reagieren. Derartige Maßnahmen führen neben der inhaltlichen Ausrichtung auch dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen. So veranstalten wir als gemeinsames Projekt der Straßensozialarbeit des Kreises in Mölln ein Nachtfußballturnier/Street-Night-Cup. Neben eigenen Freizeitangeboten wie den Besuch der Soccerhalle in Lübeck und Tagesausflügen, steht natürlich die Unterstützung und Kooperation bei Angeboten des Stadtjugendpflegers und der Jugendzentren Gleis21/Stellwerk im Vordergrund meiner Tätigkeit.

Im vergangenen Jahr unterstützte bzw. nahm ich mit Teilnehmern aus Ratzeburg an folgenden Aktionen teil:

- 2. Night-Soccer-Cup in Ratzeburg
- 10. Weltspieltag: „Platz ist überall“ in Ratzeburg
- DAZ Sommerfest in Ratzeburg
- Zwei Kanuausflüge im Rahmen des Ferienpasses in Ratzeburg
- Jobcenter-Messe in Mölln
- Marktsocket-Turnier in Ratzeburg
- Spieleabend im Rahmen des deutsch-polnischen Jugendaustausches in Ratzeburg
- VIELFALT ON ICE, interkulturelles Eisbahn-Event des Ratzeburger Jugendbeirates

7. Fortbildung und Supervision

Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit den Jugendarbeitern und Sozialarbeitern in Ratzeburg und immer die kollegiale Unterstützung durch die Streetworker im Bedarfsfall. Außerdem bieten die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen, unter der Leitung unserer Fachreferentin, eine gute Plattform zum fachlichen Austausch. Die über das Jahr verteilten acht Supervisionssitzungen für alle Straßensozialarbeiter, fördern die Teamentwicklung und bieten Anregungen für die tägliche Arbeit, sowie eine Reflexionsmöglichkeit der eigenen Position zur Arbeit.

An folgenden Fortbildungen, Fachtagungen und Seminaren habe ich im Jahr 2017 teilgenommen:

- 18. Bundesoffenes Streetworktreffen der AG OBST auf Gut Froberg/Sachsen
- Kraftprotz/Jungenarbeit: Methoden- und Reflexionsseminar zum Umgang mit Konflikt und Kontakt, Aggression und Gewalt, Amt Hohe Elbgeest
- 9. Regionalkonferenz Rechtsextremismus in Boizenburg
- Fortbildung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Kiel: „Umgang mit Flucht und Migration in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit männlichen Jugendlichen“
- Strategiekonferenz der „Partnerschaft für Demokratie der Stadt Ratzeburg und des Amtes Lauenburgische Seen“, zum Thema: ... was nun??? Kommunalwahlen 2018 ... bei sinkendem Bürgerinteresse? in Sterley
- Fortbildung des Projektes „Sport gegen Gewalt“ in Kiel zum Thema: „Präsentation des Landesdemokratiezentrums Schleswig-Holstein über das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus und über das regionale Netzwerk zur Bekämpfung von religiös motiviertem Extremismus“

SCHWARZENBEK

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Schwarzenbek liegt als Knotenpunkt zwischen Geesthacht, Mölln, Büchen und Hamburg, mit gut ausgebauter Infrastruktur, sodass hier Jedermann leben, arbeiten und seine Freizeit aktiv gestalten kann. Die hier aufgezählten Wohngebiete sollen einen Eindruck der hauptsächlichen Einsatzorte der Straßensozialarbeit geben.

Wohngebiet Nord-Ost

Dieser Stadtteil ist mit den für die 60er Jahre typischen Hochhäusern, Wohnblocks und Reihenhäusern bebaut. Zwischen den Gebäuden gibt es viele Nischen, Kleinwege und umbaute Grünflächen, sodass informelle Treffen dort oft sehr kurz und nicht an feste Orte gebunden stattfinden.

Eine Änderung des Rufes des Stadtteils ist bei den Einwohnern aus Schwarzenbek, als auch bei Institutionen in Gange. Waren Jugendliche oft konfrontiert mit Aussagen, dass „Nord-Ostler“ gewaltbereit und kriminell sind, so ist dies durch die angrenzenden Schulen, der baulichen Veränderung und Änderung der Altersstruktur im Stadtteil im Umbruch.

Im Stadtteil Nord-Ost ist die dezentrale Einrichtung der Jugendpflege (Holzhaus). Durch erhöhten Platzbedarf der betreuten Ganztagschule wurde das Holzhaus der Schule auf Zeit zur Verfügung gestellt. Hierdurch fand kaum Jugendarbeit im Stadtteil statt. Jene, die zu dem Angebot des Jugendzentrums nicht übergeleitet werden konnten, verbringen viel ihre Zeit zwischen den Häuserblocks, dem Unterstand auf der Grünfläche hinter dem Holzhaus sowie dem Sportplatz an der Möllner Straße, sodass dies wichtige Anlaufpunkte der Straßensozialarbeit sind. Hier kam es vermehrt zu Gruppenbildung, die sich stufenweise der Gesellschaft weiter entziehen und eigene Werte und Normen entwickeln. Die Straßensozialarbeit ist im Kontakt, jedoch fehlen weitere Freizeitangebote.

Eine Überleitung aus diesem Stadtteil zum Jugendtreff, mit groß gefächerter Angebotsstruktur in der Hans-Böckler-Straße, ist nur bedingt möglich, da zum einen die Eltern den Jüngeren verbieten, den Stadtteil zu verlassen und zum anderen die Älteren sich mit dem Stadtteil so identifizieren, dass sie kein Interesse haben, an das andere Ende der Stadt zu gehen.

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gülzower Straße

Hier ist der Standort des Jugendzentrums „Korona“, mit einem großen Musik und Kunst fördernden Angebot für Jugendliche. Darüber hinaus bietet es Unterstützung für Jugendliche und junge Erwachsene in allen Lebenslagen, diverse Freizeitangebote und Projekte sowie das Büro des Stadtjugendpflegers. Somit ist das Jugendzentrum für die Straßensozialarbeit der wertvollste Kooperationspartner für alle Jugendthemen und Projekte der Stadt.

Das Gebiet ist hauptsächlich mit älteren Wohnblocks, Reihenhäusern und Doppelhaushälften bebaut. Die Bebauung bietet wenig Flächen, wo Kinder sich unbeobachtet fühlen können, sodass die Kinder und Jugendlichen die Schulhöfe der Gemeinschaftsschulen (altes Gymnasium, Realschule und Compe-Schule) auch außerhalb der Schulzeiten nutzen. Bevorzugt genutzt wird hierbei das Gelände der Compe-Schule mit Kunstrasenfußballplatz, einer Betontribüne und Unterstellmöglichkeiten. Die geringe Frequentierung von Erwachsenen gibt Kindern, Jugendlichen und Jungerwachsenen das Gefühl, außerhalb der Schulzeiten dort unbeobachtet zu sein und einen eigenen Raum zu haben. Sie nutzen den Schulhof der alten Realschule als Rückzugsmöglichkeit und Treffpunkt, gerade im Jugendalter.

Stadtmitte

Wegen der Geschäfte, des Rathauses, der Polizeistation und des Bahnhofs liegt dieser Raum sehr im Blickpunkt des öffentlichen Interesses der Bürger sowie der städtischen Verwaltung

Schwarzenbeks. Durch die zentrale Lage und das Platzangebot des Ritter-Wulf-Platzes, ist dies ein Treffpunkt für Jung und Alt. Für Jugendliche ist es bequem, sich dort zu treffen, da er von allen Wohngebieten aus in kurzer Zeit zu erreichen ist. Die Bebauung der Stadtmitte bietet auch bei schlechtem Wetter Unterstellmöglichkeiten und windgeschützte Ecken. Ein Treffen ist damit jederzeit möglich, ohne auf Uhrzeit oder auf Wetterverhältnisse achten zu müssen.

Die Infrastrukturen für weitere Fahrten mit Bus und Bahn, wie auch das Kaufen von Lebensmitteln, sind nah und daher leicht zu erreichen. Für die Jugendlichen ist die Innenstadt ein Bereich, an dem sie sich verabreden, um weitere Unternehmungen zu planen oder um Langeweile zu überbrücken.

Um die Freizeit draußen zu gestalten, bietet die Stadtmitte den nahegelegenen Stadtpark, jedoch nur bei gutem Wetter, da es kaum Wetterschutz gibt. Für den Stadtpark sind die Skateranlage und der Fußballplatz ein Highlight, welche als Treffpunkt von vielen Jugendlichen genutzt wird. Einen Unterstand, um dies als statischen Jugendtreffpunkt zu gestalten, gibt es leider noch nicht. Die Brücke, die den Verkehr über einen Teil des Stadtparks leitet, dient den Jugendlichen als Regenschutz.

Bei schlechtem Wetter ist eine Verlagerung der Jugendlichen auf den Ritter-Wulf-Platz und an den Bahnhof eine häufig gewählte Alternative. Sie werden hier jedoch als störend empfunden. Durch ihr Gruppenaufreten mit ihren eigenen Regeln und ihrer Körpersprache, die gruppenintern akzeptiert oder gefordert wird aber nach außen abschreckend wirkt, gibt es des Öfteren Auseinandersetzungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, da dieser Bereich durch die baulichen Gegebenheiten immer Nähe einfordert, wenn man in die Stadtverwaltung oder in das Einkaufscenter Stadtmitte möchte. Auch durch die Neugestaltung des Einkaufscenters hat die Attraktivität des Marktes für Jugendliche zugenommen, sodass es hier leicht zu Spannungen kommt.

Ein besonderes Highlight für die Stadtmitte sind die „Aral Open Air“ Konzerte unter der Brücke, zu denen viele Schwarzenbeker zusammenkommen und sich Jung und Alt trifft. Da diese Veranstaltung kostenlos ist, wird das ganze Bevölkerungsspektrum angesprochen und von allen Schichten gern genutzt.

Wohngebiet Mühlenkamp

Die hohe Besiedlungsdichte dieses Stadtgebiets mit gemeinnützigem Wohnungsbau und Einfamilienhäusern birgt in sich Interessenkonflikte. Für Kinder sind Spielplätze eingerichtet und es gibt viele Grünflächen. Nördlich befindet sich am Grover Weg eine große Freifläche mit verschiedenen Sportplätzen. Durch die vielen Grünanlagen mit Parkbänken zwischen den Häusern sind die Treffpunkte hier sehr wechselnd und wenig statisch. Für die Jugendlichen aus dem Stadtteil, die sich treffen möchten und ihre Freizeit selbst gestalten können, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten.

Um Angebote des Jugendtreffs oder anderer Freizeiteinrichtungen wahrzunehmen, ist es immer Voraussetzung, den Stadtteil zu verlassen. Hierdurch kommt es gerade bei den Kindern, die an der Schwelle zur Jugend stehen, oft zu Problemen. So verlagern sie verstärkt ihre Freizeit auf die Straße. Verstärkt wurde auch der Freizeitplatz am Grover Weg von Jugendlichen genutzt, um dort die Abgeschiedenheit von den Erwachsenen zu genießen. Ebenso der Gummiplatz an der Sesamstraße. Dieser Platz war 2017 für Jugendliche äußerst attraktiv, da es der einzige freizunutzende Gummiplatz der Stadt war. Durch die enge Bebauung gab es hier jedoch häufig Zwist zwischen den Anwohnern und den Jugendlichen. Der Rückbau der Tore brachte eine Verdrängung der Jugendlichen.

2. Kenntnisstand vom Sozialraum

Zusätzlich zu den üblichen Treffpunkten, auf die ich im Punkt 5 eingehe, möchte ich hier einen Einblick in die Themen geben, welche die Jugendlichen und Jungerwachsenen in Schwarzenbek betreffen und mir häufig begegnen:

Ausbildungsberufe und Berufsorientierung

Jugendliche suchen die Straßensozialarbeit oft auf, um Bewerbungen zu schreiben. Hierbei kommt es häufig vor, dass sie sich auf den Beruf des Fachlageristen oder andere Berufsfelder fixieren, ohne vorher Kenntnisse über das Berufsfeld zu haben. Zumeist begründen sie ihren Berufswunsch damit, dass ein Verwandter oder ein Bekannter in diesem Beruf arbeitet und meinen, dass sie dieselben Fähigkeiten haben und somit nicht scheitern werden. Dies schränkt ihre Chancen stark ein und oft stellt sich dazu noch heraus, dass sie ein falsches Bild des Berufes haben. Hierbei wird die Straßensozialarbeit beratend tätig und hilft bei der Orientierung in den Berufsfeldern und den Berufen.

Wie schon im Jahr 2016 fiel weiterhin auf, dass Jugendliche, die sonst nur über Maßnahmen oder Langzeitpraktika in den Arbeitsmarkt integriert wurden, direkte Chancen auf dem Ausbildungsmarkt erhielten.

Für die, die beim Übergang von der Schule zum Beruf stolpern, gerade wenn die Eltern nicht ALG erhalten, ist die Jugendwerkstatt des IB (Internationaler Bund) in Schwarzenbek eine herausragende Einrichtung. Die Straßensozialarbeit begleitet Jugendliche in verschiedenen Lebenslagen mit einem Wunsch der Veränderung dort hin. Mit anschließenden bemerkenswerten Entwicklungsschritten. Das Konzept der Jugendwerkstatt befähigt Jugendliche, fehlende Lernschritte im Umgang mit Arbeits- und Amtsstrukturen nachzuholen. Viele der Jugendlichen, die dort waren, tauchen danach nicht mehr auf dem Schirm der Straßensozialarbeit auf, was meist rein positiv zu bewerten ist.

Beziehungen zu den Eltern

Beziehungsarbeit ist eines der wichtigsten Instrumente der Straßensozialarbeit, da die meisten Jugendlichen ambivalente Erfahrungen mit den Eltern und ihrem Umfeld gemacht haben. Streit wird nicht reflektiert, Aussagen nicht begründet und Probleme nicht besprochen. Empathie und Wertschätzung sind zum Teil gering entwickelt. Umso wichtiger ist es, als Straßensozialarbeiter für die Jugendlichen eine verlässliche und vertrauenswürdige Person zu sein, mit der man eine Beziehung hat, die stärkt und Vertrauen birgt.

Spielhalle/Spielsucht

Die Spielhallen werden aus Sicht der Straßensozialarbeit in Schwarzenbek weitaus weniger von jungen Erwachsenen genutzt. Einen Anstieg gab es an Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Probleme mit Computerspielen haben und hiermit vereinsamen und somit die Kontrolle über den Tagesablauf verlieren (siehe Vereinsamung durchs Internet).

Therapieformen und Diagnose Spielsucht sind anerkannte Themen, sodass ambulante und stationäre Hilfeformen leichter zu finden sind, als noch vor drei Jahren. Jedoch muss vor Therapiebeginn ein Problembewusstsein hergestellt sein. Da sich gesundheitliche Probleme meist nicht zeigen und das Selbstwertgefühl lange steigt, bevor erste Probleme auftreten, ist ein Problembewusstsein verbunden mit einem Problemeingeständnis selten. Was bedeutet, dass ein Therapieeinstieg kaum stattfindet.

Vereinsamung durch das Internet

Meistens über ehemalige Bekannte des Betroffenen oder Mitschüler erfahre ich in meiner Arbeit von Jugendlichen, die schlecht oder nicht mehr erreichbar sind für den Beziehungskreis, in dem sie sich vorher aufhielten. Die Jugendlichen, die mir dies erzählen sagen: „Der ist nur noch am Zocken (Spielen)“ oder „den erwischst du nur noch Online, der macht sonst nichts mehr“. Hierbei stellt sich dann oft heraus, dass erhöhte Fehlzeiten in der Schule aufgetreten sind oder bei denjenigen, die nicht mehr schulpflichtig sind, dass sie sich nicht um Anstellung kümmern. Bis jetzt kamen wenige Gespräche mit den betroffenen Jugendlichen zustande. Jedoch aus dem, was dabei erzählt wurde, entstand bei mir der Eindruck, dass die Jugendlichen vereinsamen und häufig Ängste vor unbekanntem Menschen, Behörden und Gruppen haben.

Ob Facebook, Onlinespiele, Messenger oder Anlegen von riesigen Datenspeichern, all dies wird genutzt, um sich der Realität zu entziehen. Was später zur Folge hat, dass beim Rauschmiss der Eltern oder Kürzung vom Jobcenter die jungen Menschen erhebliche Ängste ha-

ben, die sie bewältigen müssen, zusätzlich zu den normalen Anforderungen in so einer Situation. Hierbei wird dann gern auf die Hilfe der Straßensozialarbeit zurückgegriffen.

Migrationshintergrund

Jugendliche und Kinder mit Migrationshintergrund haben oft eine gesplante Lebenswelt. Auf der einen Seite ist das Elternhaus, das die Kulturen und Werte aus ihrem Geburtsland lebt und daran festhält, auf der anderen Seite ist es die Gesellschaft, in der sie jetzt leben, in der sie sich zurechtfinden müssen, mit vielen unterschiedlichen Wertvorstellungen. Vielen Jugendlichen, die zum Klientel der Straßensozialarbeit zählen, fällt es schwer, sich in diesem Zwiespalt der kulturellen Einflüsse zurechtzufinden. Verstärkend kommen Vorurteile aus der Gesellschaft hinzu, mit denen sich Jugendliche auch zum Teil identifizieren. So hört man Jugendliche über andere, wie auch über sich selbst sagen: „Türkische Schläger“, „Ausländer, die abziehen“, „Angst davor, von „Schwarzköpfen“ abgezogen zu werden!“, bzw. als eigene Definition: „ich bin ein Kanake, ich zieh´ dich ab“ oder „ich bin ein Schwarzkopf“. Durch diese Vorurteile wird eine Integration in die Gesellschaft sehr erschwert. Zum einen, da ein unbefangener Umgang sich von der Seite der Jugendlichen, die hier geboren sind, als kaum möglich darstellt; zum anderen, weil die Jugendlichen, die die Vorurteile betreffen, sich mit der Rolle identifiziert haben. Durch die medialen Diskussionen, Berichterstattungen sowie dramatische Darstellung des Islamismus und politischen Parolen, wurden nochmal neue Rollen-/Feindbilder geschaffen und Ängste geschürt. Häufig musste man in der Arbeit aufklären, dass nicht jeder Moslem ein Islamist ist und auch nicht automatisch ein Attentäter.

Flüchtende und die Wirkung auf den Sozialraum

Durch die Medien und die Gesellschaft, in der das Thema Flüchtende kontrovers diskutiert wird, sind Jugendliche zum einem Teil verwirrt, zum anderen Teil sauer und nutzen dies größten Teils als Projektionsfläche für sich, um ihre Lebenssituation zu rechtfertigen. Zum Beispiel:

- Die Jungerwachsenen bekommen dann keine Wohnung, weil „die Wohnungen für Flüchtende bereitgehalten werden“ und nicht wegen ihres negativen Schufa-Eintrages.
- Der Jugendliche erzählt, dass er nicht genug zu essen bekomme, da es bei der Tafel nicht mehr genug zu essen gibt, wegen den Flüchtenden.
- Ein Jugendlicher erzählte mir, dass seine Familie abends nicht mehr heraus gehe, weil ja nun so viele Kriminelle ins Land gekommen sind.

Gerade diese Projektionen enden oft in Hass. Bei all diesen Äußerungen und vielen weiteren, hake ich ein, relativiere und zeige Lösungen auf. Wenn aus diesen Verwirrungen Angst, Hass und Wut entstehen, sind neue Taten nicht weit entfernt.

Die Flüchtenden selbst erlebe ich gut organisiert. Sie sind in Schwarzenbeks Angebote eingebunden. Somit hatte ich wenige Flüchtende in meiner Beratung und konnte diese schnell weiter vermitteln.

Gewalt

In der Lebenswelt vieler Jugendlicher ist die Meinung, dass sich durch körperliche Gewalt Probleme lösen lassen, fest integriert. Teilweise beruht auch die Hierarchie der Gruppe auf einem Wertesystem, das auf Gewalt aufbaut. Um das Selbstwertgefühl zu steigern und als Mittel gegen die Langeweile wird Gewalt oft ausgeübt, ohne sie in Frage zu stellen. Ein Anzeigeverhalten untereinander, gerade in den Gruppen, in denen sich die Straßensozialarbeit bewegt, ist sehr gering bzw. nicht existent. Hier geht es um Ausübung von Macht und den Versuch, hierdurch eine Unangreifbarkeit zu bekommen. Ein Nutzen der Polizei oder anderer Behörden ist für viele unvorstellbar.

Cannabis und andere Drogen

Ein anhaltendes Thema ist Cannabis. Häufig werde ich nach meiner Meinung zu der Droge gefragt. Dies, um dann weiter über das zu reden, was die Jugendlichen im Internet gelesen haben, zum Beispiel: wie „positiv Cannabis doch im Vergleich zu Alkohol sei“ oder dass „es doch eh´ bald legalisiert wird“ und „sogar gegen Krebs hilft“.

Diese Aussagen findet man häufig auf Facebook als Schlagzeilen, die angeblich der Spiegel oder die Welt verfasst haben sollen. Später im Artikel stellt sich dann heraus, dass die Artikel zwar das Thema berühren aber die Schlagzeilen, die von den Jugendlichen als „bare Münze“ genommen werden, so keinerlei Bestand haben. Jedoch ohne Reflexion bleiben die Aussagen der oben genannten Schlagzeilen hängen.

Der Genuss von Cannabis in manchen Jugendgruppen ist auch der Einstieg, andere Drogen zu probieren. Meist wird dann zu Partys, insbesondere auf sogenannten „GOA´s“ oder „Psychedelic-Circus“ Veranstaltungen, auch mal Speed, MDMA, LSD oder andere Psychedelika konsumiert. Schnell entsteht so der Eindruck bei den Jugendlichen, sich so selbst, mittels der chemischen Helfer, kontrollieren zu können:

„Cannabis zum Ausruhen und/oder wenn irgendetwas mich unter Druck setzt, zum Verdrängen, meine Eltern nerven dann nicht so. Speed/Pepp zum Aufwachen und Party machen. Zum Träumen und was Erleben Pilze oder MDMA“, so ein Jugendlicher, bei dem es nicht „nur“ bei Cannabis geblieben war. Erst nachdem dieser Jugendliche mehrere Monate in Therapie war, beschrieb er es mir so.

Besorgniserregend war die Entwicklung, dass den Konsumenten statt Cannabis – Cannabis „Speed“ angeboten wurde.

Alkohol

In der Straßensozialarbeit ist der Alkoholkonsum von Jugendlichen ein andauerndes Thema und für die Jugendlichen ein positiv angesehener Bestandteil der Lebenswelt. Zu beobachten ist, dass der Zeitpunkt des ersten Kontakts mit Alkohol immer früher stattfindet und Elfjährige keine Ausnahme mehr sind. Durch ältere Freunde oder Tricks kommen sie an alkoholische Getränke, ohne auf größere Hürden zu stoßen. Häufig fehlt es an Wissen/Bewusstsein über das Gefährdungspotenzial (Kontrollverlust, Unfallgefahr, Sucht, Vergiftung und Tod) bei Alkohol. Teilweise werden die Gefahren auch wissentlich in Kauf genommen, um in der Gruppe zu bestehen oder den Rausch zu nutzen, um sich gut zu fühlen (Flucht aus der seelischen Situation). Der Alkoholkonsum jüngerer Jugendlicher ist zurzeit ein Thema, dem man sich in der Arbeit nicht mehr verschließen kann. Beobachtungen zeigen, dass es mehr Vierzehnjährige mit Suchtanzeichen, wie z. B. Konsum auch ohne Gruppe, Verheimlichung des Alkoholkonsums vor der Gruppe, täglicher Konsum und öfter als 3mal im Monat bis zum Vollrausch, gibt.

Wohnungen/Wohnraum im Alter von 17 bis 25 Jahren

Junge Menschen, die aus verschiedenen Gründen das Elternhaus bzw. die Wohngruppe verlassen müssen, haben es zurzeit schwer. Ab 2014 wurde es merklich schwerer für die jungen Erwachsenen, eine Wohnung zu finden, dies steigerte sich 2015 nochmals, in 2016 und 2017 blieb der Markt weiterhin angespannt. Zum einen hat sich das Angebot sehr verkleinert, zum anderen haben die Jugendlichen häufig einen Schufa-Eintrag und sind so nicht attraktiv für potentielle Vermieter. Ich nahm eine Zunahme der verdeckten Obdachlosen (keine feste Wohnung, aber noch in der alten Wohnung bzw. bei den Eltern gemeldet) deutlich wahr.

Wohnraum ist eines der elementaren Themen der Jugendlichen, die an der Schwelle zum Erwachsenwerden stehen. Da bei einigen wenigen durch die soziale Härtefallreglung die Wohnung vom Job-Center übernommen wird, kommt häufig die Frage an mich: „Wie kann ich eine eigene Wohnung bekommen?“ oder „Marcus, ich muss zuhause raus!“. Hierbei handelt es sich oft um kleine Streitigkeiten mit den Eltern oder einfach dem Wunsch nach Verselbstständigung ohne Gegenleistung oder dem Gedanken der Gleichberechtigung: „Wenn Jugendlicher A. darf, möchte ich auch.“ Oft löst sich das Problem bei der Beratung, was ein Härtefall ist, welche Schritte zu gehen und Anträge zu stellen sind. Diejenigen, die dann in eigenen Wohnraum kommen, sind oft schnell überfordert mit den Anträgen, Rechnungen und mit Schriftstücken, die mehr zählen als das gesprochene Wort. Eine anfängliche Begleitung kann hier viele Probleme abfangen und hohe Kosten für den Jugendlichen und hohen Arbeitsaufwand für den Vermieter vermeiden.

Jedoch führt es trotzdem durch nicht gezahlte Miete oder Verwahrlosung bei manchen dazu, dass der Wohnraum gekündigt wurde. Auf Nachfragen erzählten Betroffene, dass es ihnen über den Kopf gewachsen war. Angeblich nicht angekommene Briefe, Besuch der sehr unordentlich war und viele andere Gründe wurden vorgebracht. In den Reflektionen kamen Probleme wie, „ich konnte zur Playstation oder zum Cannabis nicht nein sagen“, „Verplantheit“ oder einfach eine Unkenntnis über vertragliche Anforderung zum Vorschein, wodurch sie ihre Wohnung nicht halten konnten. Durch ein instabiles Beziehungsnetz zu den Eltern, Freunden und ein zu hohes Schamgefühl, den Ämtern das eigene Versagen mitzuteilen, haben sie niemanden, der ihnen „auf die Finger schaut“. Auch dass sie dann nach einer Unterbringung als Obdachlose es nur teilweise oder gar nicht schaffen, den geringen Anforderungen nachzukommen, zeigt hier einen Bedarf an enger Begleitung. Eine längere Unterbringung in der Obdachlosenunterkunft oder in der verdeckten Obdachlosigkeit hat häufig eine Entfremdung von der Gesellschaft zur Folge und macht eine Integration in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt nahezu unmöglich.

Eine Wohnform für junge Erwachsene, in der es zuerst um Bereitstellung einer Unterkunft geht und dann pädagogisch reflektiert und eingeübt wird, ob oder wie ein Leben in einer eigenen Wohnung möglich ist, ist mir nicht bekannt. Hilfe über den ASD, oder für die jungen Erwachsenen über 21 Jahre die EGH (Eingliederungshilfe) sind möglich, wenn diese bereit sind, jene Wege zu gehen und zu akzeptieren, dass sie Unterstützung brauchen. Dieses wird aber erst von den Klienten als Umweg und als unnötig angesehen, da es ja keine Wohnung dort gibt und ihr Problem ja die Obdachlosigkeit ist.

3. Extremismus

Jugendliche orientieren sich und werden von Medien mit Bildern vom Krieg oder kriegsähnlichen Zuständen in anderen Ländern, vom Sozialabbau Deutschlands, den Machenschaften der Staatspolitik und der Konzerne sowie sozialer Entrüstung und Verwahrlosung überhäuft. Darauf bieten rechtsextreme, linksextreme politische Gruppen und auch verschiedene Kirchen und Sekten, Lösung und Orientierung mittels einfacher Parolen und Glaubensansätze. Diese finden sich immer, auch in den Gesprächen der Straßensozialarbeit, wieder.

Die Erklärungen der verschiedenen politischen Gruppen sowie Glaubensgruppen suchen meist auch die Verantwortung für die Situation, in der sich die Jugendlichen befinden, im System und nicht beim Individuum. Das ist verlockend und treibt die Jugendlichen in entsprechende Gruppen. So ist es wichtig, Jugendlichen einen individuellen Lösungsweg für ihre Probleme zu bieten. Die Aufklärung und ein kritischer Umgang mit extremistischen Äußerungen in der Straßensozialarbeit ist ein ständiger Arbeitsauftrag.

In Schwarzenbek gab es im Jahr 2017 vermehrt Flyer, Aufkleber, Plakate und Graffitis die extremistischen Gruppen zuzuordnen sind. Hierbei waren anarchistische, rechtsextreme und antifaschistische Inhalte zu lesen.

Für Teile der extremistischen Akteure, sowie für sympathisierende Jugendliche ist die Straßensozialarbeit ein Hilfesystem, das akzeptiert und genutzt wird. Hierbei den einzelnen gerecht zu werden, da sie sich häufig untereinander nicht verstehen, ist zum Teil kompliziert und braucht ein gutes Timing. Als Inhalte der cliquenorientierten Beratung, falls es nicht um klare Hilfsangebote geht, finden häufig offene Gespräche zu alternativen Staatsformen vs. deutscher Demokratie statt.

Bei dem Thema Extremismus ist mir nochmal wichtig zu betonen, Straßensozialarbeit akzeptiert den Menschen, jedoch keine Straftaten.

4. Einzelfallarbeit

Die Einzelfallarbeit ist ein wichtiger Teil der Straßensozialarbeit und wird oft von den Jugendlichen nachgefragt und in Anspruch genommen. Hierbei kommt der Straßensozialarbeit zugute, dass sie an dem Fachdienst 242 (Fachbereich Jugend, Familien, Schulen und Soziales) angebunden ist und somit Überleitungen sehr gut funktionieren, man die Strukturen hat, die rechtli-

che Sicherheit und die Unterstützung bekommt, um den Klienten zu helfen. Auch ist die Neutralität, die durch diese Anbindung an das Amt besteht, sehr hilfreich, da eine Zuordnung einer glaubens- oder politischen Richtung durch den Arbeitgeber nicht möglich ist.

Häufige Probleme, bei denen Jugendliche mich um Hilfe baten, sind:

- Streit im Elternhaus
- von Obdachlosigkeit bedroht sein bzw. verdeckt obdachlos
- Flucht/Auszug aus dem Elternhaus
- Schulprobleme
- Nahrung
- Täter sein
- Opfer sein
- Hilfe bei der Kommunikation mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit
- Schulden
- Suchtprobleme
- Beziehungsprobleme
- Arbeitssuche und Bewerbung
- Orientierung im Leben
- Gesundheit

5. Cliquenorientierte Beratung

Zurzeit lassen sich vier feste Gruppen benennen, mit der die Straßensozialarbeit Treffen arrangiert und versucht, die Jugendlichen zu fördern. Hierbei kam es im letzten Jahr zu häufigen Vermischungen unter den Gruppen, sodass sich Gruppen sehr sprunghaft vergrößert, verkleinert und Themen gewechselt haben.

Gruppe: 16 - 20 Jahre alt

Der Kern besteht aus 8 Jugendlichen multikultureller Herkunft, bei denen die Arbeit hauptsächlich darin besteht, Kontakt zu halten, ihnen Angebote zu machen, zum Teil in Kooperation mit der Jugendpflege und im Einzelfall Hilfe anzubieten, um offensichtliche Probleme anzugehen.

Gruppe: 18 - 25 Jahre alt

Bestehend aus 7 Jugendlichen, mit denen ich verstärkt zum Thema Sucht arbeite, da dies ein andauerndes Thema bei ihnen ist und Auswirkungen auf ihr tägliches Leben hat.

Gruppe: 17 - 26 Jahre alt

Bestehend aus 8 Jungerwachsenen, die verdeckt obdachlos oder von Obdachlosigkeit bedroht sind.

Gruppe: 13 - 16 Jahre alt

Bestehend aus 7 Jugendlichen, sportlich interessiert und die viel Zeit auf der Straße verbringen und Angebote gern annehmen.

In jeder dieser Gruppe spielen die eingangs genannten subjektiven Faktoren eine starke Rolle und führen zu Verhaltensmustern, die von unserer Gesellschaft nicht toleriert oder als abstoßend empfunden werden.

Die Anlaufstellen für Straßensozialarbeit sind:

Wohngebiet Nord-Ost

- Teichanlagen im Sierre-Park
- Grünfläche am Holzhaus Nord-Ost
- Spielplatz hinter St. Elisabeth
- Aral Tankstelle
- Gewerbegebiet Lupus-Park
- Grünanlagen zwischen den Hochhäusern Verbrüderungsring 1-5

- Bolzplatz Möllner Straße

Stadtmitte

- Bahnhof
- Ritter-Wulf-Platz
- Stadtpark Skateranlage
- Stadtpark Boule Feld
- Unter der Brücke
- Seestern-Pauly-Straße
- Einkaufscenter Stadtmitte
- Lothar Tankstelle

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gölzower Straße

- Compe-Schule
- Parkbank Hans-Böckler-Straße
- Teichanlagen Ortsausgang Kollow
- Alte Realschule
- Kolberger Straße

Wohngebiet Mühlenkamp

- Grover Weg
- Spielplatz am Bäckerweg
- Parkanlage zwischen Müllerweg und Roggeweg
- Penny Markt an der Möllner Straße
- Gummiplatz Sesamstraße

6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Fahrradwerkstatt

Um Jugendlichen zu ermöglichen Fahrrad zu fahren und auch so zu ihrem Ausbildungsbetrieb zu kommen, wurde eine Fahrradwerkstatt ins Leben gerufen, die nun während der Öffnungszeiten von Jugendlichen benutzt werden kann. Hier bekommen sie Hilfestellung, die gern angenommen wird.

Schülerrallye

Mit der Gemeinschaftsschule wurde eine Schülerrallye für die 6. Klassen durchgeführt, mit dem Thema „Gewalt und wo bekomme ich Hilfe“.

Street-Night Cup

Mit den Straßensozialarbeitern des Kreises wurde in Mölln ein Fußballturnier mit über 200 Besuchern durchgeführt.

Nachtfußballturniere

In Kooperation mit der Stadtjugendpflege wurden mit reger Beteiligung aus den Orten des Kreises, wie auch mit 5 Mannschaften aus der Stadt Schwarzenbek, Nachtfußballturniere durchgeführt und an Turnieren in anderen Städten teilgenommen.

Essen Angebot

Kochen mit Jugendlichen ist immer gut nachgefragt und findet einmal die Woche in der Anlaufstelle statt.

Bewerbungsfotos

Mittels zweier Fotoleuchten, einer Digitalkamera und Nutzung einer freien Grafiksoftware erstellen die Jugendlichen Fotos und haben die Chance, im Gegensatz zum professionellen Fotografieren, sich länger -zum Teil über Stunden- auszuprobieren.

ART: Taping, Malen, Zeichen usw.

Da Jugendliche mit dem Wunsch Graffiti zu gestalten, auf mich zukamen, setzte ich mich mit ihnen und der rechtlichen Lage der Sachbeschädigung auseinander. Mittlerweile werden regelmäßig Angebote, sich künstlerisch auszudrücken, von mir ermöglicht.

Hamburg erkunden

Um Jugendlichen eine weitere Möglichkeit zu zeigen, ihre Freizeit weiter zu gestalten, machte die Straßensozialarbeit mehrere Tagesangebote zum Thema Hamburg. Wie zum Beispiel: Hafenfähre mit der HVV Tageskarte, die Kirche St. Michaelis (genannt Michel) erkunden, Dialog im Dunkeln, Hamburger Dom, usw.

7. Fortbildung

- Supervision
- Fachtagung der Kreisjugendpflege zu dem Thema „Trauma“

Netzwerk gegen Gewalt

Das Netzwerk gegen Gewalt ist nicht direkt eine Fortbildung, sondern ein Zusammenschluss von Allen, die professionell für/mit Jugendliche(n) in Schwarzenbek arbeiten. Es bietet jedoch für die theoretische und praktische Arbeit einen immensen Zugewinn. Hierbei geht es um den gegenseitigen Austausch zu Jugendthemen in der Stadt und darum, einen Rahmen zu haben, um besprechen zu können, wie man gemeinsam größeren Jugendbewegungen mit vermeintlich negativem Verlauf begegnet. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass sich hierdurch die verschiedenen Akteure vor Ort persönlich bekannt sind und sich in der kurzfristigen Zusammenarbeit weitere Synergieeffekte ergeben.

Teamsitzung der Straßensozialarbeit

Monatlich traf sich das Team der Straßensozialarbeit, um sich über die Entwicklung in den Städten und im Kreisgebiet auszutauschen. Insbesondere ging es um fachlichen Austausch in komplizierten oder komplexen Einzelfällen und Gruppendynamiken sowie gebietsübergreifende Themen, wie z. B.: Überblick über radikale Jugendbewegungen im Kreis Herzogtum Lauenburg, besondere Gegebenheiten in den Städten, Koordinierung der Zusammenarbeit für den lokalen Aktionsplan „Demokratie Leben“ und Planungen von gemeinsamen Aktionen.

Landes Arbeitsgemeinschaft (LAG) Streetwork Schleswig-Holstein

Um sich thematisch und fachlich auszutauschen und um für unsere Klienten immer das beste Ergebnis zu erreichen, beteiligten sich die Straßensozialarbeiter an den Treffen und dem Aufbau der LAG Streetwork Schleswig-Holstein.

WENTORF

Ein Bericht der Straßensozialarbeit Wentorf kann erst wieder für 2018 erstellt werden, da die Straßensozialarbeiterin sich bis zum Dezember 2017 in Elternzeit befand.
Nach anschließendem Urlaub hat sie ihren Dienst am 01.02.2018 wieder begonnen.